Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing, für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 123. Elbing, Donnerstag, 28. Mai 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 26. Mai. Bei der heutigen Frühstückstafel in dem hiesigen Königlichen Schlosse, welche anläßlich des Krönungstages des russischen Kaiserpaares stattfand, erhob sich der Kaiser zu einem längeren Trinkspruche auf das russische Kaiserpaar. Er betonte in demselben, daß das Zarenpaar in diesem Augenblicke sich die Krone aufs Haupt setze, mit dem heiligen Oel gesalbt werde und daß in das Jauchzen des russischen Volkes sich der Jubel der anderen Völker mische, welche durch besondere Abordnungen in Moskau heute vertreten seien, nicht zum mindesten der unsrige. Der Kaiser gab in erhebenden Worten den innigsten Segenswünschen für das Russische Kaiserpaar Ausdruck und schloß mit einem dreifachen Hurrah, in welches die festliche Versammlung begeistert einstimmte.

— Der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge hat der Kaiser dem Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner, den Kronenorden I. Klasse verliehen.

— Die „D. Tagesztg." theilt mit, daß ein neuer Gesetzentwurf über die Invaliditätsversicherung nach zweijähriger Vorarbeit im Schooße des Bundes der Landwirthe unter Mitwirkung hervorragender parlamentarischer Führer sowie sachverständiger Herren fertiggestellt und in der wirthschaftlichen Vereinigung des Reichstags eingebracht worden ist. Herr v. Plötz, der erste Vorsitzende des Bundes, hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der wirthschaftlichen Vereinigung den Gesetzentwurf deren Mitglieder überreichen lassen. Anfang Juni soll bereits in der wirthschaftlichen Vereinigung darüber verhandelt werden. Der Entwurf schaffe die Kleberei ab und vertheile die Lasten auf breitere und tragfähigere Schultern.

— Die offiziöse „Berl. Corr." schreibt heute: „In dem Strafverfahren wider den Bernsteinwaarenfabrikanten Westphal zu Stolp i. P. soll Zeitungsnachrichten zufolge festgestellt worden sein, daß der Geheime Commerzienrath Becker zu Königsberg i. Pr. sich mehrfach hoher Verbindungen gerühmt und dabei Aeußerungen gethan habe, welche geeignet wären, die Integrität der bei der Verwaltung des Bernsteinregals betheiligten Beamten in Frage zu stellen. Falls solche Aeußerungen des Becker wirklich nachgewiesen würden, so wird der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten selbstverständlich die nöthigen Schritte thun, um die strafrechtliche Verfolgung des Herrn Becker herbeizuführen. Die hierfür erforderlichen Maßnahmen müssen aber, da über den jene Aeußerungen des Becker betreffenden Thatbestand bis jetzt nur Zeitungsnachrichten vorliegen und es daher für die Beurtheilung desselben zur Zeit an jedem amtlichen Material fehlt, ausgesetzt bleiben, bis das in dem Strafverfahren wider Westphal ergangene Urtheil vom 15. d. Mts. ausgefertigt und dem genannten Minister gemäß seinem schon am 17. d. Mts. gestellten Ersuchen mitgetheilt sein wird."

— Die Stichwahl in Ruppin-Templin findet am Dienstag den 2. Juni statt. Nach der amtlichen Zählung haben erhalten Lessing 4730, der Sozialdemokrat Apelt 3750, Landrath v. Arnim 7136, der deutsch-soziale Candidat Schükert 2421 Stimmen. Es haben sich also im Ganzen, abgesehen von einzelnen zersplitterten Stimmen, 18.037 Wahlberechtigte an der Wahl betheiligt. Der Wahlkreis zählte schon 1893 28 671 Wahlberechtigte. Damals wurden 19.464 Stimmen abgegeben, also 68.1 pCt. der Wahlberechtigten. Diesmal haben sich nur 62.8 pCt. an der Wahl betheiligt.

— Die Bemühung des amerikanischen Staatssekretärs Olney im Falle des Fellhändlers Stern ist um so ungewöhnlicher, als Stern garnicht den Instanzenweg erschöpft, sondern das Urtheil des Kissinger Schöffengerichts die Rechtskraft hat beschreiten lassen. Er war in der Lage, das, was er offenbar Herrn Olney vorgetragen und dieser dem deutschen Botschafter geschrieben hat, vor der Strafkammer in Schweinfurt — allerdings nicht in der Sprache des Staatssekretärs, die wäre ihm übel bekommen — geltend zu machen. Wenn Jemand ohne Noth sich bei einem verurtheilenden Erkenntniß beruhigt, nimmt man bei uns zu Lande an, er sehe ein, daß ihm Recht geschehen sei. Zumal wenn er, wie Herr Stern, von zwei oder gar drei Rechtskundigen berathen war.

— Heute Mittag 12 Uhr fand auf dem Kirchhof der Zwölfapostelgemeinde Schöneberg das Begräbniß des am Himmelfahrtstage in den Wellen des Wittwiensees umgekommenen Kammergerichtsreferendars von Boetticher statt. Generalsuperintendent Dryander segnete die Leiche ein. Außer den tiefergriffenen Angehörigen hatte sich eine zahlreiche und distinguirte Trauerversammlung eingefunden; unter diesen Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach, Oberhofmeisterin Gräfin von Brockdorff, Cabinetschef Lucanus, sämmtliche aktiven Staatsminister, Unterstaatssekretäre, Ministerial-Direktoren, die Mitglieder des Bundesraths, Chefs der obersten Reichsbehörden, die Gesandten der deutschen Staaten und Botschafter auswärtiger Mächte resp. deren Geschäftsträger. Ferner die früheren Staatsminister v. Delbrück, Graf Eulenburg, Wedel, Posadowsky; zahlreiche Abgeordnete, die geheimen Commerzienräthe Schwebeck, Heitz und Mendelssohn-Bartholdy, General Prolmann, Geheimrath Leyden. Außerdem waren Deputationen des 2 Gardefeldartillerie-Regiments, des 2. Garde-Dragoner-Regiments und des Rheinsberger Kriegervereins erschienen.

Köln, 26. Mai. Felix Freiherr v. Loë, Mitglied des Hauses der Abgeordneten und Präsident des Rheinischen Bauernvereins, ist heute Nachmittag gestorben.

Aachen, 26. Mai. Auf dem internationalen Bergarbeiter-Congreß wurde heute durch Prüfungen der Mandate die Vertretung von 57 Delegirten für 1 087 000 Bergleute festgestellt. Der österreichische Delegirte Stark verlangte eine über den Achtstundentag weit hinausgehende Verkürzung der Arbeitszeit und Erkämpfung der Arbeiterforderungen durch Massenstreiks. Der Belgier Cavrot führte aus, wenn durch die Regierungen eine Besserung herbeizuführen sei, solle man deren Hülfe verlangen. Bei der Abstimmung gelangten die Anträge der Miners-Federation Deutschlands, Frankreichs und Belgiens auf Einführung des Achtstundentages für alle unter und über Tage arbeitenden Bergleute mit 960 395 gegen 126 000 Stimmen zur Annahme. — In der Nachmittagssitzung des internationalen Bergarbeitercongresses wurde eine von der Miners-Federation und den deutschen Delegirten eingebrachte Resolution, nach welcher alle Frauenarbeit in der Bergbauindustrie gesetzlich zu verbieten sei, einstimmig angenommen. Die Berathung über die Versöhnungskommission und den Arbeitslohn wurde bis morgen vertagt.

Hohenelbe, 26. Mai. Während der Sohn des hiesigen Fabrikbesitzers Löwit mit 2 Beamten und 5 Arbeitern gestern bemüht war, durch Entfernung einiger Hindernisse am Schleusenstege dem Hochwasser einen schnelleren Abfluß zu schaffen, wurde die Fabrikbrücke, auf der sie sich befanden, von den Wassermassen niedergerissen und fortgeschwemmt. Löwit, die beiden Beamten und ein Arbeiter wurden gerettet, während von den übrigen Arbeitern nur 2 als Leichen geborgen werden konnten. Das Schicksal der beiden andern ist noch unbekannt.

Kassel, 26. Mai. Die zweite Generalversammlung des Bundes Deutscher Frauenvereine unter Vorsitz von Auguste Schmidt-Leipzig wurde hier eröffnet. Dieselbe ist zahlreich besucht. Ein Antrag, die Bundesversammlungen künftig nur in Berlin abzuhalten, wurde abgelehnt.

Justifizirende Cabinetsordres.

Die alte staatsrechtliche Streitfrage wegen der sog. justifizirenden Cabinetsordres, d. h. der im Gnadenweg ergangenen Erlasse, auf Grund deren im staatlichen Betriebe Beträge verausgabt oder in Ausgabe belassen oder zu vereinnahmende Beträge niedergeschlagen werden, scheint jetzt in ein neues Stadium einrücken zu sollen. Der Kernpunkt des Streites war die Frage, ob die Volksvertretung das Recht beanspruchen könne, auch für die durch justifizirende Cabinetsordres gedeckten Posten der allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt die Entlastung zu ertheilen oder nicht. Für den Reichstag kommt noch die Frage der Gegenzeichnung hinzu für den Fall, daß von den justifizirenden Cabinetsordres im Bereiche der Militärverwaltung Gebrauch gemacht wird. Die jetzige Uebung geht dahin, daß diese Cabinetsordres nur von den betreffenden Kriegsministern der einzelnen Kontingente nach Einholung des Einverständnisses des Reichskanzlers gegengezeichnet werden. Bis vor wenigen Jahren gab es auf dem Gebiete der Heeresverwaltung nur im Bereiche der preußischen Heeresverwaltung justifizirende Cabinetsordres; seither sind solche auch bei den anderen Heeres-Kontingenten aufgetreten. Bis zum Jahre 1879 waren alle betheiligten Faktoren: Bundesrath, Reichstag, Reichskanzler und Rechnungshof darüber einig, daß die Gegenzeichnung des Reichskanzlers nothwendig sei. Erst auf einen von dem damaligen preußischen Kriegsminister erhobenen Widerspruch hin gestaltete sich die Frage zu einer Streitfrage, indem die Reichsregierung die Verpflichtung des Reichskanzlers zur Gegenzeichnung bestritt. Die Mehrheit des Reichstags hat sich stets prinzipiell für die Unerläßlichkeit der Uebernahme der Verantwortung für alle justifizirenden Kabinetsordres durch den Reichskanzler entschieden; auch der Rechnungshof hat diesen Standpunkt festgehalten. Anfangs suchte man nach einem modus vivendi, indem man anerkannte, daß die Angelegenheit von Grund aus nur durch ein Comptabilitätsgesetz zu erzielen sei. Bei den allgemeinen Rechnungen bis 1883 begnügte sich der Reichstag mit einer Auskunftertheilung der Regierung über die Gründe des Ergangs der justifizirenden Kabinetsordres. Bei der Berathung der allgemeinen Rechnung für 1884—85 aber wurde in einem Beschlusse des Reichstags ausdrücklich die nachträgliche Genehmigung aller durch solche Ordres gedeckter Posten durch die Volksvertretung für nothwendig erklärt. Da die Reichsregierung auf ihrem Standpunkt beharrte, ist diese Rechnung vom Reichstage immer wieder an die Rechnungscommission zurückverwiesen worden, so daß sie und alle folgenden noch der Erledigung harren. Die Stellung der Reichsregierung ist nicht dahin zu verstehen, als ob die letztere oder das dem Reichstage allein verantwortliche Organ, der Reichskanzler, überhaupt die Verantwortung für die betreffenden Posten ablehnte. Die Argumentation der Reichsregierung geht vielmehr dahin, daß durch die Aufnahme dieser Posten in die allgemeine Rechnung und die Unterzeichnung der Vorlage betreffend die Gesammtrechnung durch den Reichskanzler der letztere mittelbar auch die aus Artikel 72 der Reichsverfassung sich ergebende Verantwortung für die justifizirenden Kabinetsordres übernehme. Die Reichsregierung aber deduzirt dann weiter, der Reichskanzler sei dem Reichstage für die betreffenden Posten wohl verantwortlich, es bedürfe aber nicht der nachträglichen Genehmigung derselben durch den Reichstag; denn die Verantwortung des Reichskanzlers werde gedeckt durch das Recht der Krone. Reichstag und Rechnungshof dagegen stützen ihre Auffassung nicht nur auf den Artikel 72 der Verfassung, welcher bestimmt, daß der Reichskanzler über die Verwendung aller Einnahmen des Reiches jährlich im Reichstag und Bundesrath Rechnung legen muß, sondern auch auf den Artikel 17, wonach der Reichskanzler die Anordnungen und Verfügungen des Kaisers gegenzuzeichnen hat. Im Jahre 1892 versuchte der Reichstag die Meinungsverschiedenheit auf Grund eines Antrags des nationalliberalen Abg. Pieschel in der Weise zu begleichen, daß er unter Wahrung seines prinzipiellen Standpunktes auf die Gegenzeichnung der einzelnen justifizirenden Cabinetsordres durch den Reichskanzler verzichtete, dagegen den Erlaß einer Gesetzesbestimmung forderte, welche den Rechnungshof zur Kenntlichmachung der nur durch justifizirende Cabinetsordres gedeckten Posten in den allgemeinen Rechnungen verpflichtete. Formell wenigstens würde dadurch das Budgetrecht des Reichstags gewahrt sein. Der Antrag kam in Folge Beschlußunfähigkeit des Reichstags nicht zur Entscheidung. Im Jahre 1893 wählte man im Interesse der Beilegung des Streites eine noch mildere Form, indem man eine Resolution annahm, welche die Reichsregierung aufforderte, den allgemeinen Rechnungen über Reichshaushalt summarische Nachweisungen über die erlassenen justifizirenden Cabinetsordres beizufügen. Zur Erfüllung dieses Verlangens hat sich jetzt endlich die Reichsregierung durch den Reichsschatzsekretär bereit erklärt, und die Rechnungskommission schlägt nunmehr dem Reichstag vor, die bisher verweigerte Entlastung für die Rechnungen von 1884/85 2c. zu ertheilen. Damit dürfte denn der alte Streit zwischen Reichstag und Reichsregierung vorläufig, bis zur Feststellung eines Comptabilitätsgesetzes, aus der Welt geschafft sein.

Der jüngste Beamtenerlaß der Regierung

vom 18. April d. J. wird bekanntlich im Abgeordnetenhause zum Gegenstand einer Interpellation der Conservativen gemacht werden. Wir halten eine solche Interpellation für so unerläßlich, daß wir für den Fall eines Zurücktretens der Conservativen, die aus gewissen Gründen die Nächsten zu der Interpellation sind, ein Vorgehen der Liberalen empfehlen müßten. Nachdem der vom „Reichsboten" veröffentlichte Wortlaut des Erlasses als authentisch anzusehen ist, bedarf es dringend der Klarstellung der Grenzen, bis zu welchen eine Regierung ihre Wünsche bezüglich des politischen Verhaltens der nichtpolitischen Beamten auszudehnen berechtigt ist. Einer Verdunkelung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten, speziell des Petitionsrechtes, kann nicht entschieden genug vorgebeugt werden.

Kanal-Frachtgebühren und Agrarier.

Eine Petition des landwirthschaftlichen Vereins zu Breslau hat die Gebühren für den Dortmund-Ems-Kanal, der im künftigen Jahre dem Verkehr übergeben werden wird, zum Gegenstand. Die Petenten beschweren sich über eine zu niedrige Bemessung der in Aussicht genommenen Tarifsätze, speziell eine angeblich zu wohlfeile Getreideverfrachtung, und dies, obwohl das Getreide der höchsten Tarifklasse zugerechnet ist. Die Kommission hat die Petition der Regierung „zur Erwägung" überwiesen mit dem Ersuchen, vor der endgültigen Festsetzung des Tarifs auch die Landwirthschaftskammern und die landwirthschaftlichen Centralvereine zu hören. Eine nochmalige Begutachtung der Angelegenheit durch den Landwirthschaftsminister, also im Interesse der Landwirthschaft, hatte Minister Thielen schon im Herrenhause zugesagt. Eine Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen in dieser Frage erscheint demnach durchaus gewährleistet. Ob das Maß, in welchem sie geübt wird und geübt werden kann, den Wünschen der Agrarier des Ostens entsprechen wird, ist eine Frage, deren Bejahung zum mindesten zweifelhaft erscheint, wenn man sich der Auffassung erinnert, die von dieser Seite erst vor einiger Zeit im preußischen Abgeordnetenhause vorgetragen worden ist. In der Sitzung vom 29. Januar d. J. war es Herr von Puttkamer-Plauth, der in drastischen Worten die Grundsätze der „praktischen Amerikaner" pries, welche sich weigerten, ausländisches Getreide auf den Wasserstraßen in das Innere von Amerika zu befördern und erklärten: zur Einfuhr dienen unsere Wasserstraßen nicht, sondern nur zum Export. In derselben Sitzung führte der Abgeordnete Gamp aus, wenn man die Kanäle und Wasserstraßen auf die Vermittelung zwischen den einheimischen Produktions- und Konsumtionsstätten beschränken könnte, wenn man sie beschränken könnte auf den Export, so ließe sich ja über den weiteren Ausbau der Wasserstraßen reden. Da Herr Gamp für „die große Mehrzahl seiner politischen Freunde" sprach, so muß man annehmen, daß derartige Anschauungen in agrarisch-konservativen Kreisen noch vielfach getheilt werden. Seine Auslassungen und diejenigen des Abgeordneten von Puttkamer-Plauth beweisen deutlich genug, daß den Wünschen der Agrarier nur mit Kanalgebühren für landeinwärts gehendes Getreide gedient ist, die einfach prohibitiv wirken. Auf solche Extravaganzen kann sich indessen eine vernünftige Leitung der öffentlichen Angelegenheiten nicht einlassen.

Die Littauer.

Seit einigen Jahren hat sich der Littauer, so wird der „T. R." aus Ostpreußen geschrieben, eine Bewegung bemächtigt, die mit der polnischen eine große Verwandtschaft zeigt. Der Verein „Byrute" bemüht sich mit Erfolg, den Littauern ein ihnen längst fremd gewordenes Nationalbewußtsein zu erwecken und dieses zu politischer Bethätigung zu steigern. Bei der letzten Reichstagswahl hatten daher die Littauer in mehreren Kreisen eigene Candidaten aufgestellt und bei der Landtagswahl in der That einen Vertreter ihrer Nationalität aus dem Kreise Heydekrug nach dem Dönhofsplatze gesandt. Die ganze Bewegung geht leider von einem Deutschen aus, Doktor Sauerwein aus der Provinz Hannover, der unter dem Namen Girenas littauische Schriften veröffentlicht hat und den Littauerverein „Byrute" kräftig unterstützt. Die Führer der littauischen Bewegung haben eine Petition in Berlin überreicht, die von 30,000 Personen unterschrieben war. Der Kultusminister soll der Deputation versprochen haben, selbst nach Ostpreußen zu kommen, um an Ort und Stelle ihre Beschwerden zu prüfen. Die Littauer verlangen littauische Lehrer und littauischen Unterricht in den Schulen. Die Bewegung der Littauer geht aber viel weiter: Sie wollen ihre Sprache in der Schule und im Leben ausbreiten, ja, es fehlt nicht an solchen, die ein eigenes Reich gründen möchten.

Lehrerversammlungen in Hamburg.

Hamburg, 26. Mai.

Zu der heute beginnenden deutschen Lehrerversammlung sind etwa 7500 Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs eingetroffen. Der große Sagebiel'sche Saal vermag die Theilnehmer bei weitem nicht zu fassen. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Lehrer Clausnitzer-Berlin, Seminar-Oberlehrer Halben und Hauptlehrer Paulsen-Hamburg. Senator Refardt begrüßte die Versammlung im Auftrage des hamburgischen Senats. Alsdann sprach Schulrath Marahn-Hamburg über die Bedeutung Pestalozzi's für die Erziehungsaufgaben unserer Zeit. Nach einem weiteren Vortrage des Lehrers Rieß (Frankfurt a. M.) über die Betheiligung des Lehrers an der Schulverwaltung, wurden die aufgestellten Leitsätze, in denen eine für den Lehrerstand angemessene Vertretung mit Sitz und Stimme in allen Instanzen der communalen und staatlichen Schulverwaltung gefordert wird, einstimmig angenommen. Die Verhandlung wird morgen fortgesetzt. Im Laufe des Nachmittags findet im Sagebiel'schen Saale ein Festessen statt, an welches sich am Abend ein zwangloses Beisammensein im Zoologischen Garten knüpft.

Der Siebente Allgemeine Deutsche Neuphilologentag, der ebenfalls hier tagt, ist heute unter dem Vorsitz des Professors Wendt-Hamburg eröffnet worden. Der Vorsitzende der Oberschulbehörde, Senator Dr. Stammann, begrüßte die Versammlung im Namen des Senats. Unter den Anwesenden waren auch mehrere Senatoren vertreten, der Präsident der Bürgerschaft Hinrichsen und der Präsident der Handelskammer Laeiß, sowie andere Hamburger Herren und Damen. Auch aus Wien waren im Auftrage des österreichischen Cultusministeriums mehrere Theilnehmer zu der Versammlung erschienen. Den ersten Vortrag hielt Geheimrath Dr. Münch-Coblenz über das Thema, „Welche Ausrüstung für das neusprachliche Lehramt ist vom Standpunkt der Schule aus wünschenswerth", an den sich Dr. Hengesbach-Meseritz mit einem Vortrage über „die Reform im Lichte der preußischen Direktoren-Conferenz" schloß. Ein Antrag des Professors Dr. Müller-Heidelberg auf Feststellung des neusprachlichen Lektürekanons durch Einsetzung einer Commission von 17 Mitgliedern wurde angenommen und die Wahl der Commissionsmitglieder sofort vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Professor Dr. Müller gewählt. — An der Sitzung nahmen etwa 250 Mitglieder theil. Eine

zweite Sitzung wird am Nachmittage abgehalt'n werden, sodann folgt ein Festessen in Blankenese.

Die Krönungsfeier in Moskau.

In Ergänzung unserer gestrigen Telegramme über den Verlauf der Krönung gehen uns noch nachstehende weitere telegraphische Berichte zu:

Moskau, 26. Mai.

Von acht Uhr früh an begann sich die Krönungskathedrale zu füllen. Die geladenen Personen: Die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Großfürsten, Großfürstinnen, die ausländischen Fürstlichkeiten und deren Gefolge in glänzenden Uniformen, die Hofdamen ebenso wie die Großfürstinnen in russischer Nationaltracht mit verschiedenfarbigen Kokoschniks (Kopfputz), nahmen ihre Plätze rechts und links der Thronsessel ein. Die althistorischen goldnen Thronsessel waren auf einer erhöhten Estrade gegenüber dem Allerheiligsten aufgestellt, rechts etwas abseits der Thron der Kaiserin-Wittwe. Die Estrade war mit purpurrothem Tuche beschlagen und von einem goldenen Geländer umgeben. Die Throne des Kaisers und der Kaiserin waren zwischen vier gewaltigen, die Decke tragenden Säulen errichtet. Rechts von den Majestäten nahmen die Großfürstinnen, links die ausländischen Fürstlichkeiten Platz, an der rechten, stufenweise erhöhten Seite saßen die Hofdamen, auf der linken das diplomatische Korps und die Mitglieder des Senats. Im Rücken der Majestäten standen die Vertreter der Behörden und Stände. Das Innere der Kathedrale, deren Wände und Säulen, von oben bis unten mit Gold, Silber und leuchtenden kostbaren Edelsteinen besetzt sind, macht mit der glänzenden Versammlung und der mit dem reichsten Ornate bekleideten Geistlichkeit einen blendenden Eindruck. Durch die schmalen Fenster brechen die hellen Sonnenstrahlen, welche in Verbindung mit den zahllosen Wachskerzen auf den herabhängenden mächtigen Kronleuchtern sowie den Kandelabern den Festraum eindrucksvoll beleuchteten. Gegen 9 Uhr traf die Kaiserin-Mutter ein, mit Hurrah-Rufen und der National-Hymne begrüßt, von der ihr entgegenkommenden Geistlichkeit mit dem Kreuz und geweihtem Wasser empfangen. In der Kathedrale angelangt, bestieg die Kaiserin-Mutter, welche das Nationalkostüm aus Silberbrokat, auf dem Haupte die Brillanten besetzte Kaiserinnenkrone trug, die Thronestrade und nahm den für sie bestimmten Thronsessel ein. Bis die Gäste und Zeugen auf den verschiedenen, ihnen zugewiesenen Plätzen Aufstellung genommen hatten, verging geraume Zeit. Gegen 9¼ Uhr verkündeten erneute Hurrah-Rufe, Glockengeläute und das Spielen der Nationalhymne das Herannahen der Majestäten. Unter großem Vorantritt der hohen Würdenträger betraten die höchsten Würdenträger, welche die Reichsinsignien trugen, die Kathedrale. Die Insignien wurden auf den links von dem Throne aufgestellten Tische niedergelegt; der Träger des Reichsbanners pflanzte dasselbe auf den Stufen der Throneestrade links vom Throne auf. Chevaliergardisten übernahmen die Ehrenwache. Die gesammte Geistlichkeit ging dem Kaiserpaare mit Weihrauchfaß und Weihwasser entgegen. Der Metropolit von Moskau empfing die Majestäten mit einer Ansprache, der Metropolit von Petersburg reichte ihnen das Kreuz zum Kusse dar, der Metropolit von Kiew besprengte sie mit geweihtem Wasser. Alle in der Kathedrale Anwesenden erhoben sich von ihren Sitzen, als der Kaiser und die Kaiserin erschienen und an die Heiligenbilder herantraten, um dieselben zu küssen. Der Kaiser trug die Uniform eines Obersten des Preobraschenskischen Regiments mit dem Bande des St. Alexander-Newsky-Ordens und der Kette des Andreas-Ordens. Die Kaiserin trug das weiße Nationalkostüm aus Silberbrokat, auf dem Haupte keinerlei Schmuck, das Haar gelockt über die Schultern auf die Brust herabfallend. Nachdem der Kaiser und die Kaiserin, sichtlich ergriffen, auf den Thronsesseln Platz genommen hatten, stimmte die gesammte Geistlichkeit und der Sängerchor die getragene Weise eines Psalmes an.

Nach dem Gesang legte der Kaiser mit erhobener Stimme das orthodoxe Glaubensbekenntniß ab, ließ sich den Purpurmantel umlegen, empfing den Segen des Metropoliten, setzte sich die große Kaiserkrone auf, ergriff Scepter und Reichsapfel, nahm die Kaiserkrone ab, berührte das Haupt der niederknieenden Kaiserin, nahm die Krone wieder auf und setzte dann seiner Gemahlin die kleine Kaiserkrone auf. Der Kaiser ergriff dann die Hände der Kaiserin, hob diese empor und küßte sie auf die Lippen. Allgemeine Bewegung, Chorgesänge, Salut der Geschütze, Glockengeläute und Beglückwünschungen fanden statt. Der Zar, niederknieend, legte ein weit vernehmbares Zarengelübde ab. Der Metropolit betete für den Zaren. Nach der Liturgie netzte der Metropolit vor dem Altar mit einem goldenen Stäbchen des Zaren Angesicht, Brust und Hände, der Zarin die Stirn. Dann erscholl wieder Geschützsalut und Glockengeläute. Der Zar nahm hierauf im Allerheiligsten das Abendmahl, Leib und Blut getrennt, als Haupt der Russenkirche, die Zarin die kommunizirte Laienform an der Schwelle des Allerheiligsten. Die Huldigungen der Geistlichkeit und der Festversammlung, Gebete und Gesänge beendeten die wahrhaft mit orientalischer glänzender Pracht verlaufene Zarenkrönung.

Nach Abschluß der Krönungsfeierlichkeiten fand ein Festmahl für das diplomatische Corps statt. Nachmittags 3 Uhr begann in der altehrwürdigen kostbar ausgestatteten Granowitaja polata ein Festmahl der kaiserlichen Majestäten, welches bis 4 Uhr währte. Gegen 4½ Uhr war das Festmahl für die geladenen Gäste. Abends findet eine Illumination statt.

Das kaiserliche Manifest lautet: „Wir thun kund und zu wissen allen Unseren getreuen Unterthanen: Nachdem Wir durch den Willen und die Gnade des Allmächtigen Gottes heute die heilige Krönung vollzogen und die heilige Salbung empfangen haben, knieen Wir am Throne des Herrn der Herrscher mit der inbrünstigen Bitte nieder, die Dauer unserer Regierung zum Heile des geliebten Vaterlandes zu segnen und in der Erfüllung Unseres heiligen Gelübdes Uns zu bestärken, treu und unentwegt das von den gekrönten Vorfahren übernommene Werk des Ausbaues des russischen Landes und der Befestigung des Glaubens, der guten Sitte und der wahrhaften Erleuchtung fortzusetzen. Indem Wir erkennen, was allen Unseren getreuen Unterthanen Noth thut und in Sonderheit Unsere Blicke lenken auf die Mühseligen und Beladenen, seien sie dies auch aus eigener Schuld oder Pflichtvergessenheit, folgen Wir dem Drange Unseres Herzens, auch ihnen die möglichsten Erleichterungen zu gewähren, damit sie an diesem denkwürdigen Tage Unserer Krönung, den Pfad eines neuen Lebens beschreitend, freudig an dem allgemeinen Jubel des Volkes theilnehmen können." Es folgen eine Anzahl Strafnachlasse und Amnestirungen. Erlassen werden Steuerrückstände für das europäische Rußland und für Polen, die Grundsteuer wird auf 10 Jahre auf die Hälfte herabgesetzt, Geldstrafen werden erlassen oder ermäßigt, Forderungen des Staates verschiedener Art werden niedergeschlagen. Ferner werden erlassen Verurtheilungen für leichtere Vergehen, welche mit Ermahnung, Verweis, Geldstrafe bis zu 300 Rubel oder mit entsprechender Haft bezw. Gefängniß bedroht sind; ausgenommen sind Diebstahl, Unterschlagung, strafbarer Eigennutz, Wucher, Erpressung, leichtsinniger Bankerott, Vergehen gegen Ehre und Gesundheit. Die nach Sibirien Verbannten können nach Ablauf von 12 Jahren nach dem Eintreffen daselbst, die nach entfernteren außersibirischen Gouvernements Verbannten nach 10 Jahren einen freien Aufenthaltsort wählen mit Ausnahme der Hauptstädte und hauptstädtischen Gouvernements und ohne Wiederherstellung ihrer Rechte. Verbrecher, welche in Sibirien oder in entfernteren Gouvernements internirt oder an bestimmte Wohnorte gefesselt sind, erhalten ein Drittel Strafermäßigung. Die zur Ansiedelung Verschickten sollen nicht nach 10. sondern schon nach 4 Jahren Bauern werden. Die zu Zwangsarbeit Verurtheilten erhalten ein Drittel Straferlaß. Die Strafe einer lebenslänglichen Zwangsarbeit wird in zwanzigjährige herabgemindert. Ferner werden eine große Reihe anderer Strafmilderungen und eine Abkürzung der Verjährung befohlen. Der Minister des Innern ist ermächtigt, im Einverständniß mit dem Justizminister über die Strafen der Staatsverbrecher, welche nach Art ihrer Schuld oder wegen guten Betragens oder Reue eine Strafmilderung verdienen, die über die allgemeine Amnestie hinausgeht, besonders zu berichten, ebenso der kaiserlichen Entscheidung Gesuche um Wiederherstellung der Geburtsrechte solcher Verschickten, welche nach Verbüßung der Verbannung sich durch makelloses und arbeitsames Leben ausgezeichnet haben, zu unterbreiten. Der Minister des Innern wird ferner ermächtigt, die Kaiserliche Entscheidung anzurufen über das Schicksal der wegen Staatsverbrechen auf administrativem Wege Bestraften, welche durch ihr Betragen, die Art ihrer Vergehen oder durch ihre Reue Nachsicht verdienen. Staatsverbrechen, welche nach dem Gesetze nicht verjähren, werden außer Verfolgung gesetzt, wofern seit der Strafthat 15 Jahre verflossen sind. Flüchtlinge aus dem Zarthum Polen und aus den Westgouvernements, welche keine Todtschläge, Mißhandlungen, Raub oder Brandstiftung zur Unterstützung des polnischen Aufstandes begangen haben, werden, wenn sie in das Vaterland zurückkehren und den Eid der Treue leisten, von der durch Manifest vom 15. Mai 1883 angeordneten Polizeiaufsicht befreit; denselben wird freie Wahl des Aufenthaltsortes gewährt. Flüchtlinge, welche sich der genannten Verbrechen schuldig gemacht haben, unterliegen einer dreijährigen Polizeiaufsicht an einem vom Minister bestimmten Orte."

Ueber die Kundgebungen in Petersburg wird uns von dort gleichfalls telegraphisch berichtet:

Soeben giebt von der Festung herüberdröhnender Freudensalut der massenhaft in den Straßen wogenden jubelnden Menge die in der Uspensky Kathedrale zu Moskau erfolgte Krönung des Kaiserpaares kund. Jubelrufe erschallen ringsum, man drückt sich die Hände und umarmt sich. Heller Sonnenschein lagert über der grandios geschmückten Stadt, Festgeläut von den Kirchen aller Confessionen ruft die Andächtigen zum Dankgebet zusammen. Zahlreiche Equipagen der hier zur Führung der laufenden Geschäfte zurückgebliebenen hohen Militär- und Civilbeamten sowie endlose Reihen von Privatfuhrwerken und unübersehbare Volksmassen drängen nach der Isaaks-Kathedrale zur offiziellen Kirchenfeier. Absperrungsmaßregeln verhindern indeß der festlich gestimmten Menge den Zutritt zur Kirche. Nur den Spitzen der Behörden ist der Zutritt gestattet. Aehnlich ist es bei den meisten Kirchen orthodoxer Confession. Ohne jede Beschränkung sind nur die evangelischen und katholischen Kirchen geöffnet. Die Hauptverkehrsstraßen sind streng abgesperrt.

Von den in Petersburg erscheinenden Blättern bringen der „Herold", der „Listok", die „Gazetta" illustrirte Festnummern. Die deutsche „St. Petersburger Zeitung" veröffentlicht eine Festhymne, die anderen Blätter Festbetrachtungen. Das „Journal de St. Petersburg" schreibt: Das große Ereigniß, das die Blicke der gesammten Welt auf sich lenkt, vollzieht sich mitten in tiefem Frieden allenthalben. Wenn man von auswärtigen Dingen zu reden hätte, so wäre dies die bezeichnendste Charakteristik, welche man von der gegenwärtigen Lage geben könnte. Rußland sieht in den Umständen, unter denen diese Feierlichkeit jetzt stattfindet, ein neues glückliches Vorzeichen für die Zukunft.

Die Parade der hiesigen Garnison nahm einen glänzenden Verlauf. Nach Aufhebung der Absperrungsmaßregeln füllten sich die Isaaks-Kathedrale und die anderen Kirchen der Hauptstadt mit einer dicht gedrängten festlich gestimmten Menschenmenge, welche nach der kirchlichen Feier zu den verschiedenen für Volksbelustigungen hergerichteten Plätzen in der Stadt und in den Vororten strömte. Ueberall finden unentgeltliche Schauspiele, Concerte und Bewirthungen statt, bei welchen das Publikum eine musterhafte Haltung bewahrt. Die Thätigkeit der Polizei beschränkt sich nach Beendigung der offiziellen Feiern auf den nothwendigsten Ordnungs- und Sicherheitsdienst. Bei der öffentlichen Bewirthung der Armen kamen 10 000 Portionen zur Vertheilung, deren jede aus einer Kohlsuppe, ½ Pfunde Fleisch, 1 Pfunde Brod, 4 Würsten, eingemachten Früchten und einer Flasche Bier bestand. Das als Erinnerungsgeschenk an den heutigen Krönungstag vertheilte Trinkgefäß ist ein aus Weißblech hergestellter Becher, welcher in Emaill mit dem Reichswappen, dem Namenszug des Herrscherpaares und der Anfangsstrophe der Nationalhymne „Gott schütze den Zaren" geziert ist. In den Abendstunden durchziehen ungezählte Menschenmassen in Erwartung der Illumination die Straßen.

Durch kaiserlichen Ukas ist zur Erinnerung an die Krönung für die Geistlichkeit ein aus einem silbernen Kreuze bestehendes Abzeichen gestiftet worden, welches auf der Brust zu tragen ist. — Der Metropolit von Petersburg, Palladius, hat ein kaiserliches Handschreiben und ein Kreuz von Diamanten erhalten, welches auf der Mitra getragen werden soll; dieselbe Auszeichnung erhielten der Metropolit von Kiew, Johannikius, und der Metropolit von Moskau, Sergius. Für die Erzbischöfe sind 11 Handschreiben mit Auszeichnungen erlassen und den Bischöfen und dem Klerus zahlreiche Auszeichnungen verliehen.

Im Ministerium des Aeußeren sind zu dem Range eines Wirklichen Geheimen Rathes befördert worden: der außerordentliche Botschafter bei dem König von Italien, Vlangali, und der außerordentliche Botschafter beim deutschen Kaiser, Graf v. Osten-Sacken; zum Range eines Geheimen Rathes der Botschaftsrath Krupensky in Rom und der Dragoman Maximow in Konstantinopel. An Ordensauszeichnungen haben erhalten den Weißen Adlerorden der außerordentliche Gesandte bei dem König der Belgier, Fürst Urussow; den St. Annenorden 1. Klasse der Ministerresident bei dem Großherzog von Hessen, v. Oserow, und der Generalkonsul Höane in Amsterdam, den St. Stanislausorden 1. Klasse der Generalkonsul Töttermann in Christiania und der Generalkonsul Troianski in Vevey, den St. Wladimirorden 3. Klasse der erste Botschaftssekretär Naryschkin in Paris, den St. Wladimirorden 4. Klasse der erste Legationssekretär v. Kudrjawski in Brüssel den St. Annenorden 2. Klasse der erste Botschaftssekretär Baggowut in Rom, der erste Legationssekretär Swerbejew in München und der Konsul Pustoschkin in Lemberg, den St. Annenorden 3. Klasse der Legationssekretär Smirnow in Belgrad, der zweite Legationssekretär Baron Etter in Kopenhagen, der Vizekonsul Islawine in Wien und der Vizekonsul Tschertrawsky in Varna, den St. Stanislausorden 2. Klasse der Konsul Koskul in Liverpool, der Konsul Demerik in Kandia und der Botschaftssekretär in Paris, Baron von Korff.

Durch kaiserlichen Befehl vom 14/26. Mai ist Großfürst Sergius, Gouverneur von Moskau, zum Generallieutenant, unter Beibehaltung aller seiner Aemter, ernannt worden. Die Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Dmitri Konstantinowitsch sind zu Generalmajors, die Großfürsten Peter Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch und Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz zu Obersten, Großfürst Sergius Michailowitsch und Prinz Peter von Oldenburg, ersterer zum Capitän 2. Klasse, letzterer zum Adjutanten des Kaisers ernannt worden. Der Khan von Khiwa ist mit dem Range eines Generallieutenants in das Corps der Orenburgischen Kosaken eingereiht. Auch zahlreiche andere Beförderungen in der Armee haben stattgefunden. Unter Anderen wurden der Generalgouverneur von Wilna, General Orjewsky, zum General der Cavallerie und Generalmajor Kue zum Generallieutenant befördert. Ebenso sind an Ordensauszeichnungen verliehen worden: das Portrait des Kaisers, auf der Brust zu tragen, dem Großfürsten Wladimir; der Wladimir-Orden 1. Klasse dem Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, 2. Klasse dem Großfürsten Paul, 3. Klasse dem Großfürsten Constantin Constantinowitsch; das Porträt des Kaisers, auf der Brust zu tragen, dem Generalgouverneur von Finland, Generaladjutanten Grafen Heyden; der Andreasorden dem Feldmarschall Gurko, dem Generaladjutanten Semeka, den Generaladjutanten Wolkow, Kostanda, Meschtscherinow, Otto von Richter, Graf Schuwalow, Obrutschew und Sofiano; der Wladimir-Orden 1. Klasse dem Ataman der Don-Kosaken, Fürsten Sswjatopolk-Mirsky, dem General-Gouverneur der Steppe, Baron Taube, dem Commandanten der Truppen im Kaukasus, Scherenetjew, dem Chef der Militärschulen Machotin; der St. Alexander Newsky-Orden mit Brillanten dem Generalstabs-Chef des Garde-Corps, Bobrikow, dem General-Gouverneur von Turkestan, Baron von Wrewski, dem General-Gouverneur vom Armur-Gebiet Duchowsky; derselbe Orden ohne Brillanten dem Canzlei-Chef im Kriegsministerium, Lobko, dem Commandanten der Truppen von Transkaspien, Kuropatkin; der St. Annen-Orden 1. Klasse dem Militär-Attachee bei der russischen Botschaft in Paris, Baron Frederiks, dem Präfekten von Petersburg Kleigels. Zu Mitgliedern des Reichsraths sind ernannt worden: unter Beibehalt ihrer früheren Aemter der General Sturler, der Gouverneur von Warschau, Graf Schuwalow, der Gerent des Marineministeriums Tschichatchow, der Herzog Alexander von Oldenburg, der Chef des Haupt-Marine-Stabes von Kremer. Der Leibarzt des Kaisers Dr. Hirsch, ist zum Wirklichen Geheimen Rath ernannt worden. Handschreiben vom Kaiser haben erhalten die Großfürsten Wladimir, Nikolaus Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch, Feldmarschall Gurko, die Generale Kriegsminister Wannowsky (letzterer ein sehr gnädiges Handschreiben), Graf Heyden, Graf Nikolaus Ignatiew, v. Kaufmann, Admiral Possiet, die Generale O. v. Richter, Graf Schuwalow, General Obrutschew, der Minister des Kaiserlichen Hofes Graf Woronzow-Daschkow (alle von Graf Ignatiew ab mit dem St. Andreas-Orden.) Folgende Gnadenakte für die Armee hat der Kaiser erlassen: 1) eine jährliche Unterstützung der Militär-Pensionskasse von 1200000 Rubel, 2) 100000 Rubel jährlich, um die Zahl der Pensions-Freistellen für Töchter von Militärs zu vermehren, 3) die Erhöhung der jährlichen Summe für die Ernährung der Soldaten um 3 Millionen Rubel, 4) die Beförderung aller Fähnriche in der Armee und bei den Kosaken, 5) beschleunigte Beförderung der Aelteren der Grade vom Kapitän (inklusive) abwärts bei der Infanterie, Kavallerie, bei den Kosaken und dem Ingenieur Corps; außerdem verschiedene andere Gnadenbeweise.

Der Aufstand in Kreta.

In einer von etwa 2000 Kretensern besuchten Versammlung wurde eine Abordnung ernannt, welche die Regierung auffordern soll, energische Maßregeln zu ergreifen, um der lebhaften Gährung entgegenzutreten, die unter den in Athen und im Piraeus wohnenden Kretensern herrscht. Nach neuerlichen Meldungen aus Kreta machen Soldaten in Rethymo auf die in die Häuser geflüchteten Christen weitere Anfälle. Sämmtliche telegraphischen und postalischen Verbindungen auf Kreta sind untersagt, ausgenommen den Consuln. Als Grund für die Niedermetzelungen geben die Türken an, daß etwa 100 Soldaten in Vamos in die Hände von Christen gefallen sind. Ein Geschwader ist zum Abgehen nach Kreta bereit.

Nach den in Philippopel vorliegenden gestrigen Meldungen aus Kreta wurden in Kisamo mehrere Muhamedaner ermordet. Dieselbe Quelle meldet auch blutige Straßenkämpfe aus Candia und Rethymo, den Angriff von bewaffneten Schaaren auf die Stadt Suda und wiederholte Zusammenstöße zwischen den Truppen und der Bevölkerung im Gebiete von Sphakia. Man befürchtet den Ausbruch eines allgemeinen Aufstandes.

In Constantinopel wurde vorgestern und gestern Nacht im Yildiz-Palast ein Ministerrath abgehalten. Von hier sind mehrere Truppensendungen abgegangen, welche noch in anderen Häfen für Kreta bestimmte Truppen aufnehmen sollen.

Aus den Provinzen.

Zoppot, 26. Mai. Zum Empfange der aus allen Gegenden der Provinz eintreffenden Vertreter der freiwilligen Feuerwehren hatte unser Ort ein Festgewand angelegt; die Häuser prangten in reichem Flaggenschmucke, an verschiedenen Stellen waren Ehrenpforten errichtet. In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Herrn Oberlehrer Niewe-Dt. Krone leitete Herr Kreisbaumeister Hennig-Dt. Krone die Sitzung; die Versammlung wählte zum Stellvertreter desselben Herrn Provinzialbaumeister Loewner-Schwetz, zu Schriftführern die Herren E. Schultz-Culm und Glaubitz-Graudenz. Von den dem Verbande angehörenden Wehren waren folgende vertreten: Bischofswerder, Briesen, Bütow, Culm, Culmsee, Czerek, Dt. Eylau, Dt. Krone, Flatow, Graudenz, Konitz, Löbau, Marienwerder, Neuenburg, Neufahrwasser, Neumark, Neustadt, Oliva, Pelplin, Pr. Friedland, Pr. Stargard, Rehden, Rosenberg, Tütz und Zoppot. Auf Beschluß der Versammlung wurden darauf Begrüßungstelegramme an die Herren Oberpräsident v. Goßler und Landesdirektor Jaeckel als Beschützer und Förderer der Wehren abgesandt. — Dem vom Vorsitzenden vorgetragenen Geschäftsbericht ist u. A. zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre das Normalstatut ausgearbeitet und angenommen, ebenso die Angelegenheit über eine Normaluniform geregelt wurde. Beides ist von dem Herrn Oberpräsidenten genehmigt worden. Auch mit der Ausarbeitung einer neuen Uebungsvorschrift, die schon lange als ein dringendes Bedürfniß empfunden wurde, hat man sich beschäftigt, wogegen die Ausarbeitung bestimmter Dienstvorschriften noch bis zum nächsten Verbandstage verschoben ist. Dem Verbande gehören gegenwärtig 48 Wehren an, die mit Ausnahmen der Berufswehren von Danzig und Elbing sämmtlich freiwillig sind. Die Mitgliederzahl beträgt 1597 Aktive und 1121 Passive. Gearbeitet wird von häuslichen Wehren mit 172 Feuerlösch-Maschinen und einem Extinktor mit zusammen 9640 Meter Schlauch. In Thätigkeit trat man bei 71 Groß-, 59 Mittel- und 156 kleinen Feuern, 57 Schornstein- und 2 Waldbränden. In Ausübung der Thätigkeit kamen 24 Unfälle vor und zwar bei Uebungen 2, Bränden 16, bei sonstigen Berufsarbeiten 6 (kein Todesfall); 66 Mk. Entschädigungen wurden von verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften gezahlt. Die Einnahmen betrugen p. 1895/96 1106,09 Mk., die Ausgaben 976,19 Mk. Seit dem ersten April wurden eingenommen 1163,61 Mk., ausgegeben 578,21 Mk. Der von den Herren Hennig-Dt. Krone und Kaufmann-Pr. Stargard ausgearbeitete neue Entwurf einer Uebungsvorschrift wurde nach kurzer Debatte angenommen und tritt 6 Wochen nach seiner Verständigung in Kraft. Es sollen 500 Exemplare gedruckt und davon etwa 300 den Behörden und Wehren unentgeltlich zugestellt, weitere Abzüge sollen zum Preise von 50 Pfg. pro Stück abgelassen werden. — Herr Landesrath Bruse erklärt hierzu, daß der Landesdirektor dem ihm bekannten Entwurf seine Zustimmung gebe; auch Herr v. Goßler hat sich bereits mit Vorbehalt der endgiltigen Genehmigung zustimmend erklärt. Nach Verleihungen von Dienstauszeichnungen wurden einige Wahlen erledigt, als Ort des nächsten Verbandstages Schwetz bestimmt und für das Jahr 1898 Dt. Krone in Aussicht genommen. Schließlich wählte die Versammlung in die Commission zur Ausarbeitung einer Dienstvorschrift als Vorlage für den nächsten Verbandstag die Herren Niewe und Hennig-Dt. Krone, sowie Seelert-Flatow. Die geschäftliche Sitzung wurde dann mit einem dreifachen „Gut Wehr" auf den Vorsitzenden Hennig geschlossen. Mittags schloß sich an die geschäftliche Tagung Alarm und Angriffsübung der Zoppoter Wehr auf das Gemeindehaus am Markt mit nachfolgender Kritik, welche die Herren Hennig-Dt. Krone und Glaubitz-Graudenz ausübten, und schließlich eine Samariterübung unter Leitung des Herrn Doctor Schwarzenberger-Zoppot. Nachdem alsdann ein gemeinsames Mahl stattgefunden hatte, war der übrige Theil des Tages geselligen Vergnügen gewidmet.

S. **Krojanke**, 26. Mai. In der heutigen Generalversammlung des im April v. J. gegründeten Raiffeisenvereins berichtete der Vorsitzende, Herr Pfarrer Bohn, auf Grund der aufgestellten Rechnung und Bilanz pro 1895 über das Geschäftsergebniß des Vorjahres. Hiernach betrug der Geldumsatz in Einnahme 9875,85 und in Ausgabe 8554,56 Mk. Die Geschäftsguthaben der Mitglieder beliefen sich auf 285 Mk. und die Spareinlagen auf 879,55 Mk. Darlehn wurden — 20 an der Zahl — im Gesammtbetrage von 6639,45 Mk. gegen Bürgschaft an die Mitglieder ausgegeben, und zwar 3249,85 Mk. bis incl. 1 Jahr und 3389,60 Mk. über 1 bis incl. 10 Jahre. Das kleinste Darlehen betrug 50, das größte 800 Mk. An Consumartikeln wurden 200 Ctr. Kleie und 400 Ctr. Kohlen gegen die Summe von 1193,35 Mk. bezogen. Die Aktiva betrugen 9659,93 Mark und die Passiva 9808,96 Mk., so daß der Verein am Jahresschlusse mit einem Verlust von 149,03 Mk. abschnitt; dieser ist lediglich auf die Kosten der ersten Einrichtung zurückzuführen. Der Verein zählt jetzt 71 Mitglieder.

H. **Jastrow**, 23. Mai. Das heute hier abgehaltene Schützenfest nahm bei herrlichem Wetter einen recht schönen Verlauf. Die Königswürde errang Herr Schmiedemeister Strech; erster Ritter wurde Herr Schlossermeister Grünwald und zweiter Ritter Herr Kaufmann Brandt. Den Schuß für den Kaiser gab der Capitän der Schützengilde, Herr Bürgermeister Hempel, ab.

Thorn, 26. Mai. Zum Nachfolger des verstorbenen Gouverneurs von Thorn, Generallieutenants Boie, ist, wie das „Militärwochenblatt" in einer Extraausgabe u. a. veröffentlicht, durch Kabinetordre vom 20. Mai der Generallieutenant und Kommandeur der 8. Feld-Artillerie-Brigade Rhone ernannt.

□ **Mohrungen**, 26. Mai. Bei dem heutigen vom schönsten Wetter begünstigten Schützenfeste errang die Königswürde Herr Buchdruckereibesitzer A. Richter mit 36 Ringen, erster Ritter wurde Herr Uhrmacher Olschewski mit 35 Ringen, zweiter Ritter Herr Gutsbesitzer Rittmeister Schwieger-Obuchshöfchen mit 31 Ringen. — Der hiesige Vorschußverein hat den Prozentsatz für Darlehne von 6 auf 5, für Einlagen von 4 auf 3⅗ pCt. erniedrigt. — Die Winterung steht in hiesiger Gegend meist gut; die Sommerung ist wegen der so lange anhaltenden Kälte und Nässe sehr zurück.

Braunsberg, 26. Mai. In einem hiesigen Gasthofe hatten sich gestern eine Frau und ein junger Mann als Reisende unter falschem Namen einlogiert. Gegen Abend erschien jedoch der Ehemann der Frau, welche ihrem Manne, einem Ziegeleibesitzer K. aus der Umgegend von Lenzen, mit einer bedeutenden Summe durchgebrannt sein soll. Mit dem Nachspiel wird jedenfalls das Gericht sich zu beschäftigen haben.

Königsberg, 26. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in der Nacht vom Sonnabend den 23. zum Sonntag den 24. d. M. im Betriebe der Ostpreußischen Südbahn zugetragen. Beim Rangiren eines Güterzuges wurde an dem Uebewege in der Philosophendammgasse der in den fünfziger Jahren stehende Weichensteller August Knorr II so unglücklich überfahren, daß ihm beide Oberschenkel bis dicht am Unterleibe zermalmt wurden und der Tod alsbald eintrat. Der Verunglückte hinterläßt seine Frau und fünf Kinder, von denen der älteste Sohn sich z. Zt. beim Militär befindet.

Stallupönen, 25. Mai. Heute entlud sich in den Nachmittagsstunden über den größten Theil unseres

Kreises ein furchtbares Hagelwetter. Große Striche sind derartig von dem Unwetter heimgesucht, daß die Roggenfelder umgepflügt werden müssen, da die vorhandenen Pflanzen buchstäblich in den Erdboden geschlagen sind. Die Hagelschlossen, oft so groß wie Hühnereier, haben nicht nur die Getreidefelder vernichtet, sondern auch die Blätter und Blüten an den Bäumen geschlagen. An den Hagel sich anschließend, folgte ein heftiger Regen, der die niedrigen Felder augenblicklich unter Wasser setzte.

Bromberg, 26. Mai. Die Beerdigung des am Freitag verstorbenen Stadtverordnetenvorstehers Kaufmann Ludwig Kolwitz fand gestern Nachmittag um 3 Uhr vom Trauerhause an der Bergstraße aus statt. Die außerordentlich zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängniß, die große Anzahl der dem Verstorbenen gewidmeten Kränze und Palmen legte Zeugniß ab von der hohen Achtung und Werthschätzung, welche dem Verstorbenen in den weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft entgegengebracht wurde.

Landsberg, 25. Mai. Demjenigen Eisenbahnwärter, der die Eisenbahnstrecke in der Umgebung der Wepritzer Stärkefabrik in der Frühe des zweiten Feiertages revidirte, wurde ein entsetzlicher Anblick zu theil. Theils auf, theils neben dem nördlichen Geleise fand er die gräßlich zerstückelte Leiche eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes. Der Mensch war jedenfalls aus dem Wagen vierter Klasse getreten, gestürzt und von den nachfolgenden Wagen überfahren worden. In den Taschen fanden sich Papiere, die auf den Namen Friedrich Marasus lauteten, der am 23. Februar 1858 in Raddicken (Kreis Goldap) geboren war und der in den letzten Wochen (bis zum 23. Mai 1896) in der Lägerdorfer Portland-Zement-Fabrik von Eugen Lion u. Co. gearbeitet hatte. Vormittags 11 Uhr begab sich von Landsberg a. W. eine Gerichtskommission auf der Maschine an den Thatort, um den Thatbestand festzustellen und Bestimmungen wegen der alsbaldigen Beerdigung der Leiche zu treffen.

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 27. Mai 1896.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 28. Mai: Wolkig, strichweise Regen, ziemlich warm.

Personalien. Der bisherige außerordentliche Professor Dr. Klinger zu Bonn ist zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg i. Pr. ernannt worden.

Dem Bibliothekar an der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Berlin Dr. Seelmann ist der Titel „Ober-Bibliothekar" verliehen worden.

Dem Bibliothekar an der Königlichen Bibliothek zu Berlin Dr. Weil ist der Titel „Ober-Bibliothekar" beigelegt worden.

Dem Generalkommissions-Sekretär Koebcke in Bromberg ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

Personalien bei der Justiz. Versetzt sind der Amtsgerichtsrath Poschmann in Pr. Holland als Landgerichtsrath an das Landgericht in Schweidnitz, der Amtsrichter Kirsten in Culm an das Amtsgericht in Stargard i. Pomm., der Amtsrichter Gabbler in Wreschen an das Amtsgericht in Czarnikau. Dem Amtsgerichtsrath v. Wrese in Strasburg i. Westpr. ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Dem Notar Barkowski in Bischofsburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt ertheilt. Dem Notar Stetz in Rummelsburg in Pomm. ist der Wohnsitz in Bublitz angewiesen.

Personalien bei der Post. Angenommen sind: als Postgehilfe: Hagemann in Danzig, als Postagent: der Rittergutsbesitzer von Windisch-Kamlarken. Uebertragen sind, zunächst kommissarisch, dem Postinspektor Schmidt aus Dresden (früher in Danzig) eine Postrathsstelle bei der Ober-Postdirektion in Darmstadt, die Vorsteherstellen der Postämter I in Elbing dem Postdirekter Dobberstein aus Thorn, in Rüdesheim dem Postkassirer Hellwig aus Graudenz, in Eutin dem Postkassirer Pfotenhauer aus Danzig; die Verwaltung der Postämter in Barth dem Hauptmann a. D. Baranowski aus Marienburg, in Soldin dem Hauptmann a. D. Gräßner aus Konitz, in Lauenburg i. Pr. dem Sekonde-Lt. a. D. Hiepe aus Glogau; versetzt sind; die Postassistenten Popp von Marienburg nach Danzig, Wittker von Rehden nach Gottersfeld.

Direktoren Versammlung. Die Versammlung der Direktoren der höheren Lehranstalten Ost- und Westpreußens wurde heute 8 Uhr Morgens in dem Saale der Ressource Humanitas von Herrn Geheimen Regierungs- und Provinzialschulrath Dr. Kruse eröffnet. Er brachte die Grüße des Herrn Oberpräsidenten, der durch amtliche Verhältnisse an der Versammlung theilzunehmen verhindert ist, desgleichen Herr Direktor Dr. Grosse-Königsberg den Gruß des erkrankten Herrn Provinzialschulrath Dr. Carnuth. Alsdann gab Herr Geheimrath Kruse eine Uebersicht über die unter den Direktoren durch Tod und Versetzung eingetretenen Veränderungen, auch die Frequenzstatistik der höheren Schulen, aus der ein großer Zuwachs der Schüler der lateinlosen Schulen hervorzuheben ist. Der Vormittag wurde ausgefüllt mit der Berathung des Themas: Wie ist das Lateinische in Obersekunda und Prima zu treiben?

Dampferfahrt. Die zur Zeit hier anwesenden Herren Direktoren der Gymnasien Ost- und Westpreußens unternahmen heute Nachmittag mit Damen per Salondampfer „Kahlberg" einen Ausflug nach Kahlberg. Dortselbst findet um 6 Uhr auf dem Belvedere ein Diner statt. Die Rückfahrt erfolgt gegen 8 Uhr. — Der Ausflug, an dem u. A. auch Herr Oberbürgermeister Elditt theilnahm, zählte ca. 90 bis 100 Theilnehmer.

Die Ressource „Humanitas" veranstaltet morgen, Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr für ihre Mitglieder ein Concert im Casinogarten.

Conferenz. Morgen findet hierselbst, wie vor einiger Zeit bereits mitgetheilt, eine Commissionssitzung von Mitgliedern des Bezirks-Eisenbahnrathes und der Mitglieder der Direktionen Bromberg, Danzig, Königsberg und Kattowitz statt.

Radfahrer-Gaufahrt. Die diesjährige Gaufahrt des Gaues 29 des deutschen Radfahrerbundes, der Westpreußen umfaßt, richtete sich nach dem Beschlusse des letzten Gautages nach Dt. Eylau. Aus Elbing betheiligten sich an der Gautour 8 Mitglieder des Radfahrer-Vereins vom Jahre 1886.

Die 19. Wanderversammlung des westpreußischen botanisch-zoologischen Vereins in Carthaus war, ein erfreuliches Bild, überaus gut besucht. Die von auswärts anlangenden Mitglieder wurden auf dem Bahnhof Carthaus von den Mitgliedern des Ortsausschusses und anderen Herrschaften begrüßt. Es folgte ein Spaziergang durch die prächtigen, vom Verschönerungsverein hergestellten Anlagen an der alten Kirche des ehemaligen Marienklosters vorbei zum Klostersee und an seinem Ufer entlang auf dem schattigen Pfade des Philosophenganges bis zu dem „Großpapa", einer mächtigen, in Brusthöhe mehr als 5½ Meter Stammumfang messenden Rothbuche. Von dort begab der stattliche Zug sich zunächst nach dem von einer Thurmruine gekrönten Spitzberg, wo eine entzückende, besonders durch den überaus mannigfaltigen Wechsel von Land, Wasser, hellgrünem Laub- und dunklem Nadelwald reizvolle Aussicht auf den Ort selbst und die benachbarten drei größeren Seeen, sowie über die nähere und fernere Umgegend bis zu dem südlich den Horizont begrenzenden, sehr deutlich sichtbaren Thurmberg diejenigen Besucher belohnte, die die geringe Mühe, den hölzernen Aussichtsthurm zu besteigen, nicht scheuten. Nach kurzem Aufenthalt ging's zur Adolfs-Höhe und von hier weiter zum Stillen See. Nachdem noch der benachbarte, dichtbewaldete und besonders auf seiner Höhe einen herrlichen hochstämmigen Buchenwald tragende Schloßberg erstiegen war, begaben sich die Theilnehmer des Ausfluges auf der Chaussee zurück nach Carthaus, das bei beginnender Dunkelheit erreicht wurde. In Bergmann's Hotel fand darauf eine gesellige Zusammenkunft mit Tanz statt. — Aus den Verhandlungen des zweiten Sitzungstages heben wir hervor, daß die Mitgliederzahl z. Z. 109 beträgt. Der Etat balanzirt in Einnahme und Ausgabe mit 3258,28 Mk., der Kassenbestand beträgt augenblicklich 1314,17 Mk. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Thorn bestimmt. Schließlich wurden zu wissenschaftlichen Untersuchungen in der Provinz Westpreußen 900 Mk. bewilligt.

Liedertafel-Probe. Wir machen die Herren Activen der Liedertafel darauf aufmerksam, daß die Dienstag-Probe auf morgen, Donnerstag Abend, verlegt worden ist.

Westpreußische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896. Mit der Ausstellung wird in den Tagen vom 18., 19., und 20. Juli eine internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen, die erste in Westpreußen, verbunden sein. Am ersten Tage findet nach der Prämiirung ein Schliefen für Teckel und Foxterriers auf Fuchs statt. Für diese Sonder-Ausstellung hat sich am Sonntag ein besonderer Vorstand gebildet, welcher aus den Herren Hauptmann Kiep-Graudenz als Vorsitzenden, Hermann Melzer-Bromberg als erstem, H. Hintzer-Graudenz als zweitem Ausstellungsleiter, Licht-Graudenz als Platzdirigenten, Oberroßarzt Feuerhaak-Graudenz und v. Mentz Kl. Bandtken besteht. Anmeldungsformulare und Bedingungen, ebenso Nennungsformulare für das Schliefen, sind von Herrn Melzer-Bromberg zu beziehen; an denselben Herrn sind die Anmeldungen nebst Standgeld einzusenden; bevor das Standgeld eingesandt ist, bleiben die Anmeldungen unberücksichtigt. Der letzte Anmeldetermin für die Ausstellung wie für das Schliefen ist der 1. Juli, doch werden die Aussteller im eignen Interesse ersucht, die Anmeldungen möglichst schon früher zu bewirken. Kranke, besonders mit ansteckenden Krankheiten behaftete Hunde, sind zur Ausstellung ausgeschlossen. Die besten ausgestellten Hunde werden prämiirt werden; die Prämien bestehen in baarem Gelde, Ehrenpreisen, Diplomen, höchstlobenden und lobenden Erwähnungen. Das Preisrichteramt haben die Herren Baron v. Zedlitz-Hegewald, v. Mentz-Kl. Bandtken, Rendant Bode-Kruschwitz, Rittergutsbesitzer Neumann-Werndorf, Güterdirektor Strauch-Czierspitz, v. Decke-Schloß Boberstein i. Schl., Oskar Wirth-Eulau bei Pegau in Sachsen und F. Garms-Dt. Krone übernommen.

Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung. Ueber die Sonder-Ausstellung der Firma Loeser & Wolff in Berlin und Elbing schreibt die „Voss. Z.": Unter den Pavillons, die im Treptower Park dem Unternehmungsgeist großer Firmen ihre Errichtung verdanken, nimmt der schöne, an der rechtsseitigen Korsoallee belegene Bau der Firma Loeser & Wolff eine hervorragende Stelle ein, nicht nur durch seine gefällige Ausstattung, sondern auch durch die hochinteressante Ausstellung, die in ihm Platz gefunden hat. Die Firma Loeser & Wolff hat sich nicht darauf beschränkt, ihre eigenen Fabrikate, die von allen Tabakfreunden hoch in Ehren gehalten werden, auszustellen; sie hat in ihrem Pavillon, dank der persönlichen Bemühungen des Commerzienraths Loeser, dem dabei weitverzweigte Verbindungen zu statten kamen, mit großem Fleiß ein ganzes Tabaksmuseum zusammengetragen, dessen Besichtigung Belehrendes und Unterhaltendes bietet, Erzeugnisse aller tabakbauenden Länder birgt und einen Einblick in alle Zweige der Tabakindustrie gestattet. Der formenschöne Pavillon der Firma Loeser & Wolff erinnert durch seine Bauart an die Landhäuser der reichen holländischen Tabakpflanzer auf der Insel Sumatra. Er ist 50 Meter lang und 15 Meter breit und besteht aus einem Mittelbau, den vier hohe Thürme zieren und an den sich zwei Seitenflügel schließen. Vier Thüren führen in den Mittelbau, der aus einem von vier Gurtbogen begrenzten und von vier unter den Thürmen belegenen Vorräumen flankirten Kreuzgewölbe besteht. Die Wappen der tabakbauenden Länder zieren die Gurtbogen, über den Thüren erblickt man in architektonischer Umrahmung allegorische Gestalten, die tabakbauenden Erdtheile darstellend. Das Centrum des Mittelbaues nimmt ein großer Kiosk ein, wo in außerordentlich geschmackvoller Anordnung, reich ausgestattet, die Erzeugnisse der Firma Loeser u. Wolff ausgestellt sind. Es ist eine Riesenpyramide, kunstvoll zusammengestellt aus geöffneten Cigarrenkisten, angefüllt mit Cigarren der verschiedensten Sorten und Größen in allen möglichen Verpackungen. Eine mächtige Ringkrone, 4 Meter im Durchmesser, schwebt über dem Kiosk und überstrahlt ihn Abends mit blendendem Licht. Die übrigen Theile des Mittelbaus enthalten Ballen und Fässer mit aus aller Herren Länder eingeführten Rohtabaken. Die beiden Längshallen, die sich an den Mittelbau angliedern, enthalten in Schaukasten Proben der vorzüglichsten für den Welthandel in Betracht kommenden Tabaksorten, sorgfältig geordnet mit genauer Angabe des Ursprungslandes und der Verwendung der einzelnen Sorten. Alle großen amerikanischen Tabakstaaten und ihre von einander so verschiedenen Erzeugnisse sind hier vertreten, ferner Brasilien und die Perle der Antillen, Sumatra, Java, Borneo, die Türkei und Rußland, auch die Pfalz ist nicht vergessen und hat mit ihren Erzeugnissen zwischen denen von Deutsch-West- und Ostafrika, Togoland, Neu Guinea, Fernando-Po und Transvaal einen Platz gefunden. An den Wänden erblickt man von Curt Stöcing gemalte Wandgemälde, Landschaften und Scenen aus dem Betrieb des Tabakbaues in den verschiedenen Ländern darstellend, während den Erzeugnissen eines jeden Landes Photographien derselben Art beigefügt sind. Auf Texten unter den Bildern wird die Gewinnung und Verarbeitung des Tabaks in allen Einzelheiten zur Darstellung gebracht. Man sieht die Pflanze als Steckling, in ihrer Blüthe, die reife Pflanze, das Blatt in allen verschiedenen Stadien, die es durchmachen muß, bis es für seine Bestimmung, den Raucher zu laben, reif ist. In einem Seitenschiff sitzt eine Anzahl blitzsauberer Mädchen: vor den Augen der Besucher wickeln sie Zigarren, im korrespondirenden Seitenschiff, links vom Haupteingang erblickt man Arbeiter die Zigarrenkisten aus Cedernholz anfertigen, die Kisten mit dem Brand versehen und andere mit der Tabakindustrie zusammenhängende Arbeiten ausüben. Besonders werthvoll ist ein Herbarium, bestehend aus 1500 Nummern, Tabakpflanzen aus allen Ländern in wissenschaftlicher Anordnung enthaltend. Die Sammlung ist von Professor Comes in Neapel zusammengestellt und soll einzig in ihrer Art sein. Nicht weniger interessant ist die Sammlung des Freiherrn von Oppenheim in Frankfurt a. M., die gleichfalls im Pavillon von Loeser und Wolff Platz gefunden hat. Sie besteht aus Pfeifen und Rauchgeräthschaften der verschiedenen dem Tabakgenuß fröhnenden Völker. Da findet man kostbare indische Pfeifen absonderlicher Gestalt, die Friedenspfeife nordamerikanischer Indianer, aus Büffelhaut gefertigte, bunt bemalte und mit Perlen gestickte Tabaksbeuteln der Siebenbürger und ihre Pfeifen. Besonders reich ist die Sammlung an türkischen und persischen Rauchgeräthschaften, doch enthält sie auch einige prächtige Nummern ägyptischen Ursprungs. Bemerkenswerth ist ferner unter den Ausstellungsgegenständen in dem Pavillon von Loeser und Wolff ein großes Modell der in Elbing belegenen Hauptfabrik der Firma. Wenn auch das Tabaksmuseum nicht groß ist, so ist es doch außerordentlich reichhaltig und der schon mitgetheilte Entschluß des Commerzienraths Loeser, das Museum nach Schluß der Ausstellung der Stadt Berlin zu schenken, ein nicht zu unterschätzendes Opfer.

Nach einer Bekanntmachung des Kultusministers sind die Provinzial-Schulkollegien oder Regierungen nicht befugt, die einem privaten Lehrerinnen-Seminar verliehene Berechtigung zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen auch dann ohne Weiteres fortdauern zu lassen, wenn eine Personenveränderung in der Leitung der betreffenden Anstalt eingetreten ist. Ein solches Verfahren würde mit den Vorschriften der Staatsministerial-Instruktion vom 31. Dezember 1839 und dem Sinne der Prüfungsordnung für Lehrerinnen vom 14. April 1874 in Widerspruch stehen. Die Ermächtigung zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen ist ebenso wie diejenige zur Leitung von Privat-Lehrerinnenbildungsanstalten immer nur auf Grund eingehender Prüfung der in Betracht kommenden Verhältnisse einer bestimmten Person übertragen worden und erlischt demnach bei dem Ableben oder Rücktritt derselben.

Ertrunken. Am ersten Pfingstfeiertage ertrank der heute zur Beerdigung gelangte 7½jährige Sohn des Schiffsholm Nr. 7 wohnenden Schiffers Paetzel auf dem Oberländischen Canal bei Crossen (Pr. Holland.) Während der Vater sich mit den übrigen Leuten auf dem Schiffe auf der Fahrt nach hierher befand, ruderte auf dem an das Schiff gebundenen Rettungskahne der Sohn hintenan. Plötzlich war er vom Boote verschwunden. Sofort wurden alle Versuche, ihn aufzufinden, gemacht. Etwa dreißig mal tauchte der Vater, der so seinen einzigen Sohn verloren hatte, an verschiedenen Stellen wie wahnsinnig auf den Grund, ohne aber den Ertrunkenen zu finden. Endlich aber fand er ihn am Grunde und brachte ihn unter großer Anstrengung und mit größter Erschöpfung nach oben. Der Sohn war todt. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Telegramme.

Berlin, 17. Mai. Das Kaiserpaar und die beiden ältesten Prinzen begaben sich heute Vormittag in die Berliner Gewerbeausstellung. Das Frühstück wurde auf dem Festschiff des Bremer Lloyd eingenommen. Die kaiserliche Familie wird auch Nachmittags in der Ausstellung verbleiben und treffen die drei Prinzen Adalbert, August Wilhelm und Oskar ebenfalls Nachmittags in der Ausstellung ein. Abends erfolgt die Rückkehr ins Neue Palais nach Potsdam.

Berlin, 27. Mai. Die „Nordd." sagt: Ein gleich großartiges prächtiges Schaugepränge ist kaum je wie bei der Zarenkrönung in Moskau geboten worden. Außer den russischen Würdenträgern waren die Vertreter aller europäischen Staaten, auch Türken sowie Gesandtschaften zahlreicher asiatischer Völkerschaften erschienen, um der Macht zu huldigen, die über ungeheure Gebiete Asiens bis zu den Ufern des Pacific-Meeres hinübergreift. Wenn Rußland mehr als früher als Weltmacht erscheint, sei eben dieses der Umstand, welcher die Krönungsfeierlichkeiten und die Sympathie der Völker des ganzen Festlandes sichert. In der Friedensaufgabe der russischen Politik in Europa und Asien erblicke man gern die Gewähr des Völkerfriedens. Der Zar habe während seiner Regierungszeit auch nach außen hin sich als aufrichtiger Friedensfürst erwiesen.

Wien, 27. Mai. Angesichts der von Deutschland beschlossenen Erhöhung der Zuckerprämien sind die beiden Regierungen in Budapest und Wien in Verhandlungen eingetreten und werden bereits in den nächsten Tagen in beiden Parlamenten den Entwurf eines Gesetzes vorlegen, welches sie ermächtigen soll, im Bedarfsfalle die Zuckerprämien, vom 1. August c. angefangen, zu erhöhen.

Rom, 27. Mai. Heute ist der Antrag auf Genehmigung des strafgerichtlichen Verfahrens gegen Baratieri veröffentlicht worden, in welchem dessen Verweisung vor ein Kriegsgericht gefordert wird, wegen Verletzung der §§ 74 und 88 des Militär-Strafgesetzbuches. Es wird in dem Antrage behauptet, daß Baratieri am 1. März 1896 aus unentschuldbaren Gründen einen Angriff unternommen habe, obwohl nach Lage der Dinge eine Niederlage unvermeidlich sein mußte, ferner daß Baratieri vom 1. März 9 Uhr bis zum 3. März Mittags die jeweilige Lage absolut nicht ausgenutzt und keine geeigneten Instructionen gegeben habe, um die Folgen der Niederlage abzuschwächen.

Petersburg, 27. Mai. Die gestrige Illumination war großartig bis in die entferntesten Stadttheile. Die öffentlichen Gebäude, Banken, Hotels, Theater, Zeitungs-Redaktionen, Blumenhandlungen hatten sich durch geschmackvolle Ausschmückung und reiche Illumination ausgezeichnet. Die Peter-Pauls-Kirche war märchenhaft erleuchtet. Die Schiffe auf der Newa waren beflaggt und erleuchtet. Die jubelnden Volksmassen sangen die National-Hymne.

London, 27. Mai. (Times-Meldung aus Athen.) Die Mordthaten in Canea waren schon seit einigen Tagen geplant. Die Zahl der getödteten Christen wird auf 25, die der Türken auf 4 geschätzt.

Nach einer Times-Meldung aus Prätoria enthält das Privat-Copirbuch Phillipps, welches im zweiten Grünbuch veröffentlicht ist, Anschuldigungen gegen die Richter. Dekorte, der Geschenke angenommen, ist in Folge dessen vom Amte suspendirt worden. Aus dem Copirbuche geht hervor, daß die Minenhäuser ihre verschiedenen Rechte nicht erhalten, wenn sie nicht große Summen zur Bestechung der Randmitglieder dem Volksraad geopfert hätten.

New-York, 27. Mai. Eine Depesche aus Detroit beziffert die Verluste an Menschenleben durch den gestrigen Cyklon auf 100; dem Cyklon ging ein Gewitter vorauf, die Erde zitterte wie bei einem Erdbeben. Die Erderschütterungen verwüsteten ein 30 Meilen langes und ¼ Meilen breites Gebiet. In Cairo, im Staate Illinois, scheiterte eine Dampffähre, 30 Personen ertranken.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 27. Mai. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	26./5.	27./5.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,40	106,40
3½ pCt. " "	105,00	105,00
3 pCt. " "	99,50	99,60
4 pCt. Preußische Consols	106,30	106,30
3½ pCt. " "	105,00	105,00
3 pCt. " "	99,70	99,70
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,40	100,30
Oesterreichische Goldrente	104,20	104,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	104,00	104,00
Oesterreichische Banknoten	170,15	170,25
Russische Banknoten	216,90	217,10
4 pCt. Rumänier von 1890	88,00	88,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	68,00	68,10
4 pCt. Italienische Goldrente	87,40	87,50
Disconto-Commandit	207,90	207,50
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,80	124,50

Produkten-Börse.

Cours vom	26./5.	27./5.
Weizen Mai	157,20	157,20
September	148,20	147,50
Roggen Mai	116,50	116,00
September	118,00	118,00
Tendenz: matter.		
Petroleum loco	19,50	19,50
Rüböl Mai	45,70	45,10
Oktober	46,00	45,70
Spiritus Mai	39,5	39,40

Königsberg, 27. Mai, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt	33,00 ℳ Geld.
Loco contingentirt	53,20 ℳ Brief.

Danzig, 26. Mai. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): flau. Umsatz: 50 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	152
" hellbunt	150
Transit hochbunt und weiß	115
" hellbunt	113
Termin zum freien Verkehr April-Mai	151,00
Transit "	116,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150,00
Roggen (714 g Qual.-Gew.): fester.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	75,00
Termin April-Mai	109,00
Transit "	75,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660—700 g)	116
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	113
Erbsen, inländische	105
" Transit	90
Rübsen, inländische	171

Glasgow, 26. Mai. [Schlußkurse.] Mixed numbers warrants 46 sh 11 d. Ruhig.

Elbinger Standesamt.

Vom 27. Mai 1896.

Geburten: Arbeiter Eduard Neumann T.

Aufgebote: Tischler Christ. Albert Gente-Bromberg mit Marie Powilleit-Bromberg.

Eheschließungen: Friseur Max Engelhardt-Gumbinnen mit Frau Johanna Krause geb. Lau-Elbing. — Lehrer Erich Garbrecht-Breslau mit Ottilie Mierau-Elbing.

Sterbefälle: Leibrentistin Caroline Schesmer geb. Schesmer 94 J. — Kaufmann Ludwig Jensen S. 9 J.

Vogelsang.

Sonntag, den 31. Mai 1896:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung der

Elbinger „Liedertafel"

und der Stadtkapelle.

Eintritt **50** Pf. Kinder **10** Pf. 3 Billets **1** Mark in der Conditorei des Herrn **Selckmann**, Friedr. Wilhelms-Platz. Programme und Text der Gesänge **10** Pf.

R. Schoeneck, Kgl. Musikdirector.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. Therese Blum-Dombrowken mit dem Lehrer Herrn Julius Dahlke-Dt. Westphalen. — Fräulein Margarethe Pleuß-Eisenach mit dem Königlichen Landmesser und Kulturingenieur Herrn Wilhelm Zernecke-Altenkirchen (Westerwald). — Frl. Helene Blumenthal-Czarlin mit dem Gutsbesitzer Herrn Johann Wiebe-Neuteichsdorf. — Frl. Elisabeth Klein-Danzig mit dem Kaufmann Herrn Albert Posanski-Danzig. — Frl. Martha Mischke-Danzig mit dem Landmesser und Kultur-Ingenieur Herrn Franz Bartsch-Danzig. — Frl. Charlotte Claudius-Lübeck mit dem Herrn Kurt Buske-Berlin. — Frl. Gertrud Baecker-Eberswalde mit dem Amtsrichter und Premierlieutenant der Landwehr Herrn Johannes Voigt-Fischhausen. — Frl. Helene Senius-Königsberg mit dem prakt. Arzt Herrn Dr. Arnold Wisselink-Gumbinnen. — Frl. Martha Kämreit-Szittkehmen mit dem Postassistenten Herrn Walter Post-Szittkehmen. — Frl. Helene Fabian-Königsberg mit dem Oberlehrer Herrn Albert Reisch-Chemnitz.
Geboren: Herrn Dr. med. Glaeser-Danzig T.
Gestorben: Kaufmann Franz Dreyer-Königsberg. — Auguste Zaabel-Königsberg. — Kaufmannswittwe Frau Auguste Konrad geb. Wendt-Gerdauen. — Kaufmannswittwe Frau Auguste Badzies geb. Eichhorn-Königsberg. — Gymnasialoberlehrer a. D. Dr. Julius Heinicke-Hohenstein. — Lehrer Johann Marienfeldt-Freimarkt. — Frau Clara Schmiedeberg geb. Niesemann-Thorn. — Altsitzer David Glanz-Mocker. — Einjährig-Freiwilliger Gustav Goetz-Danzig. — Frau Ottilie Hacker geb. Steudel-Zoppot.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 123. Elbing, den 28. Mai 1896. Nr. 123.

Ausland.

Italien.

Rom, 26. Mai. Die Berathung über das Kriegsbudget wird in der Deputirtenkammer heute fortgesetzt. Bei dem Kapitel „Ausgaben für Afrika" beantragt Imbriani die Streichung von einer halben Million Lire, als Bestätigung der Absicht, die Colonie zu räumen. Ministerpräsident di Rudini bringt eine Vorlage ein, durch welche das Gesetz betreffend die politischen Wahlen in dem Sinne abgeändert wird, daß die höheren Offiziere des Heeres und der Flotte ihr Mandat zur gesetzgebenden Körperschaft verlieren, sowie daß solche unwählbar werden, sobald sie zu den in Kriegszeiten mobilisirten Truppen gehören. Der Kriegsminister Ricotti erklärt auf die Anfragen verschiedener Redner, das Gerücht, daß die Regierung an der Expedition eines Geistlichen (Wersowetz) nach Schoa betheiligt sei, für eine reine Fabel; die Regierung beabsichtige den gefangenen Italienern durch Nerazzini Hilfe zukommen zu lassen. Der Kriegsminister erklärte ferner, die Regierung nehme den Antrag Imbriani nicht an, denn die Regierung gedenke die Colonie nicht aufzugeben, sie wolle sich vielmehr daselbst innerhalb der von ihr erklärten Grenzen in militärischer Beziehung wie auch hinsichtlich der Civilverwaltung befestigen; die Regierung beabsichtige auch für den Augenblick Kassala zu behalten unter dem Vorbehalte, daß sie einen endgiltigen Beschluß hierüber in einigen Monaten fassen werde. Der Präsident theilt mit, daß der Generaladvokat des Heeres die Bitte um die Ermächtigung zur Strafverfolgung des Generals Baratiere eingesandt hat. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wird der Antrag Imbriani auf Streichung von ½ Million Lire von den Ausgaben für Afrika in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 24 Stimmen abgelehnt.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Anläßlich der Moskauer Krönungsfeier fand in der hiesigen russischen Kirche ein Festgottesdienst statt, welchem der Präsident Faure, der Minister des Auswärtigen Hanotaux sowie die übrigen Minister, der Präsident der Deputirtenkammer Brisson, die Generale Saussier, Davoust, König Milan und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps beiwohnten. Die Kirche war auf allen Plätzen dicht gefüllt, an den Eingängen drängte sich eine zahllose Menschenmenge.

— Heute sind noch mehr Privathäuser, als gestern, beflaggt. Auch in der Provinz haben die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. Die öffentlichen Bureaus sind geschlossen. Adressen, besonders von Schulen, gehen fortwährend nach Rußland ab. In allen Häfen haben die Postdampfer und die übrigen Schiffe Flaggen aufgezogen.

— Präsident Faure richtete von Tours aus folgendes Telegramm an den Kaiser von Rußland: „Es drängt mich, Ihnen die herzlichen Wünsche auszudrücken, welche ganz Frankreich für das persönliche Glück Eurer Majestät sowie für den Ruhm und das Gedeihen Rußlands erfüllen. Ich lege Ihrer Majestät der Kaiserin die ehrerbietige Versicherung meiner Hochachtung zu Füßen und bitte Sie, an meine tiefe Zuneigung zu glauben. Faure."

— Der Commandant des Nordgeschwaders in Brest, Admiral Regnault, richtete aus Anlaß der Krönung Glückwünsche an den russischen Consul und erließ gleichzeitig einen Tagesbefehl an das Geschwader, in welchem er an die Rußland und Frankreich vereinigende Freundschaft sowie an die Wünsche erinnerte, welche ganz Frankreich für das Gedeihen der Herrschaft des Zaren sowie für den Ruhm und die Größe Rußlands erfüllen.

— Im heutigen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Faure die Ernennung des Marquis von Noailles zum Botschafter in Berlin.

— Der Ministerrath setzte die Berathung über die Vorlage betr. die Reform der direkten Steuern fort.

— Das Kriegsgericht des 6. Armeekorps verurtheilte einstimmig den Sergeant-Furier Boullot vom 153 Infanterie-Regiment in Toul wegen des Verbrechens der Spionage zu 20 Jahren Gefängniß und zur Degradation.

England.

London, 26. Mai. Dem „Reuterschen Bureau" wird von der Admiralität mitgetheilt, daß das Kriegsschiff „Hood", dessen Eintreffen in Kanea heute erwartet wird, gegenwärtig das einzige nach Kanea beorderte britische Kriegsschiff sei. — Die „Times" meldet aus Capstadt: Eine Bewegung ist im Gange zur Einreichung von Bittschriften von allen Städten Südafrikas bei der Regierung von Transvaal um Strafmilderung bezüglich der gefangenen Mitglieder des Reformcomitee's. — Die Streitmacht unter Oberst Plumer, welche Sonntag um Mitternacht von Bulawayo abging, stieß gestern früh zwölf Meilen von der Stadt entfernt mit den Matabeles zusammen. Die Eingeborenen leisteten entschiedenen Widerstand, wurden jedoch schließlich in die Flucht geschlagen und verfolgt. Auf englischer Seite wurden zwei Mann verwundet.

Egypten.

Kairo, 26. Mai. An der Cholera starben gestern in Alexandria 19, in Kairo 37, in Turah 6, an anderen Orten 7 Personen. Die Gesammtzahl der Todesfälle in Egypten am gestrigen Tage betrug 115. Der Gesundheitszustand der britischen Truppen ist fortdauernd vorzüglich.

Aus den Provinzen.

Danzig, 26. Mai. Aus Anlaß des Todes des Landschaftsdirektors Albrecht-Suzemin hatte heute die hiesige Landschaft Halbmast geflaggt. — Vor etwa 4 Wochen nahm sich in der Radaune ein Kanonier vom hiesigen Feldartillerieregiment das Leben. Seine Leiche wurde gestern an der Lohmühle gefunden. — Herr Oberpräsident v. Goßler begab sich gestern nach Nürnberg, von wo er am 1. Juni wieder hierher zurückkehrt.

⊙ **Stuba**, 26. Mai. Seit dem 1. Mai ist die hiesige Käserei außer Betrieb gesetzt, da sich augenblicklich kein Pächter gefunden. Einige Baumängel sollen die Veranlassung dazu sein. Mehrere Besitzer aus Stuba und Neudorf gehen mit dem Plane um, eine Genossenschaft zu bilden und die hiesige Käserei von den Banknie'schen Erben zu Kalthof zu kaufen; Unterhandlungen dieserhalb finden schon statt. — Im untern Einlagegebiet ist Weide in überreichem Maße vorhanden, aber viele Besitzer haben noch jetzt das Vieh im Stalle, weil die Witterung für die frischmilchenden Kühe und jungen Kälber zu kalt war, und weil durch den häufigen Regen der Boden so aufgeweicht ist, daß das Vieh die meiste Weide eintreten würde. — Die Bestellung zur Sommerung ist im Ganzen noch nicht beendet. In den Tagen vor Pfingsten konnten erst die Kartoffeln gesetzt werden. Sollten selbige früh von der Krankheit befallen werden, so ist nur auf eine geringe Ernte zu hoffen.

Marienwerder, 26. Mai. Der anscheinend tolle Hund, welcher zur Verfügung der Hundesperre Veranlassung gegeben, hat, wie hier bekannt, u. A. auch Herrn Thierarzt P. gebissen. Obgleich für diesen nach sofortigem ärztlichen Eingriff wohl jede Gefahr ausgeschlossen, hat sich Herr P. doch nach Berlin begeben, um sich zur vermehrten Sicherheit dort nach dem Pasteur'schen Verfahren weiter behandeln lassen. Das etwa 8jährige Töchterchen eines Schuhmachers Sch., das auch von dem Hunde verletzt worden, befindet sich ebenfalls in ärztlicher Behandluug.

Carthaus bei Danzig, 23. Mai. Daß die Mönche in der Wahl ihrer Wohnsitze vorsichtig gewesen sind, weiß jeder, der je einmal eine alte Ansiedelung dieser guten Leute geschaut hat. An den schönsten Stellen wußten sie ihre Hütten aufzuschlagen. Auf keinen Fall machten die Carthäuser hiervon eine Ausnahme. Wer die Wahrheit dieser Behauptung anzweifeln sollte, der lenke seine Schritte nach Carthaus bei Danzig; hier wird er zur richtigen Erkenntniß gelangen. Als die Mönche vor 500 Jahren auf ihren Wanderungen auf diese Stelle kamen, die reizend zwischen drei Seen, zwischen laubgeschmückten Hügeln gelegen, sagten sie: Hier ist gut sein, hier lasset uns Hütten bauen! Es waren Carthäuser, welche sich in dem heutigen Carthaus ansiedelten, und sie nannten ihren neuen Aufenthaltsort „Marienparadies". Es ist wirklich eigenthümlich, daß diese paradiesische Gegend von unserem großen Reisepublikum noch nicht entdeckt ist. Vielleicht ist das aber auch nicht so sehr zu bedauern; denn so ist die Natur in ihrer eigenen unverfälschten Schönheit erhalten geblieben. Berg und Thal, herrliche Laub- (Buche und Eiche) und Nadelholzwälder, dazwischen große und kleine idyllisch gelegene Seen, bieten die schönsten Naturgenüsse dar. Wer ein Freund von Fischen und Krebsen ist, der kann hier genießen. Dafür, daß er dabei die gesundeste, ozonreichste Luft athmet, bietet ihm mancherlei Gewähr: Höhenlage der Gegend 700 bis 1020 Fuß über der Ostsee, die nur 3 Meilen entfernt ist), Laub- und Nadelholzwälder, Seenreichthum. Und das alles kann man genießen ohne Furcht vor einer modernen Hotelrechnung. Gute Kost und Wohnung sind für 2,50 bis 3 Mk. pro Tag zu haben. Die Kreisstadt Carthaus hat Eisenbahnverbindung mit Danzig, drei Aerzte und Apotheke sind am Orte. Es ist eine neue evangelische und die alte katholische Kloster-Kirche mit herrlich geschnitzten Chorstühlen hier. Von Carthaus aus gelangt man mit wenigen Schritten in die schattenreichsten vielfach parkähnlichen Wälder, in denen der Verschönerungsverein Parkwege mit vielen Ruhesitzen angelegt hat und auf's Beste unterhält, wie denn überhaupt die unermüdliche Thätigkeit dieses Vereins sich auf Schritt und Tritt bemerkbar macht. Wer einen weiteren Ausflug machen will, kann die Präsidenten- und Goullonhöhe, den Königsstein oder den Thurmberg, die höchste Erhebung des uralisch-baltischen Höhenzuges, und andere Höhen und Aussichtspunkte als Ziel wählen. Touristen machen wir noch besonders auf die durch den Verschönerungsverein in diesem Frühjahr vollständig durchgeführte Wegemarkirung (durch Schilder und Oelfarbenstriche) aufmerksam. Wer sich ungestörtem Naturgenusse hingeben, wer nach anstrengender Arbeit sich erholen, wer seinen schwachen Körper stärken will, der wird in Carthaus das Gesuchte finden.

Graudenz, 23. Mai. Der Pantoffelmacher Johann Wisniewsky wurde am 22. Januar von der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, von der Anklage wegen gewerbsmäßigen Glückspiels aber freigesprochen. Im Frühjahre und Sommer 1895 wurde in einem Lokale in Schwetz das Spiel „Siebzehn und Vier" gespielt; es wurden Einsätze bis zu 10 Mark gemacht. Da der Angeklagte fast immer den Gewinn einstrich, beobachtete ihn der Oberkellner uud entdeckte, als er mit ihm spielte, daß von einem ganz neuen Spiele Karteu ein Bild nach dem andern vom Angeklagten mit dem Fingernagel gezeichnet wurde. Der Angeklagte kaufte daher, obwohl er schon 16 oder 17 Augen hatte, noch weiter Karten und fand natürlich nur Bilder, die er brauchte. Die Revision des Angeklagten gegen das Urtheil bezeichnete den als Zeugen vernommenen Oberkellner als der Mitthäterschaft verdächtig, da ein Dritter geschädigt wurde, Zeuge aber, obwohl er das wußte, weiter mitgespielt hatte. Das Reichsgericht verwarf jedoch die Revision, da der Vereidigung des Zeugen nichts entgegenstand und festgestellt wurde, daß der Gerupfte nicht mitgespielt hätte, wenn er gewußt hätte, daß der Angeklagte gezeichnete Karten verwende.

Vermischtes.

Paris, 23. Mai. In der Umgebung von Epernay und Rheims herrscht große Aufregung. Die Bevölkerung des Städtchens Avize bildet sich ein, daß ihr Ort auf einem Vulkan stehe, welcher plötzlich auszubrechen anfängt. In der letzten Zeit konnte man wohl in Frankreich verschiedene Formen von Hallucinationen ausbrechen sehen, aber keinen Vulkan, heute scheint die Bevölkerung des kleinen Ortes von einer solchen Hallucination erfaßt worden zu sein. Verursacht wurde dieselbe von einer Reihe kleinerer Brände, die seit 8 Tagen aus nicht festgestellten Ursachen aufeinander folgten. Der Berichterstatter der „Patrie" faßt die Thatsachen, die er an Ort und Stelle erhoben hat, folgendermaßen zusammen: „Ich fand Avize in größter Aufregung. Sonntag um 6 Uhr Morgens brach in der Fabrik von Notredame eine Flamme hervor, welche vom Pflaster ausging und mehrere Säcke mit Korinthen verzehrte. Von Zeit zu Zeit, seit einer Woche ungefähr, wollen Leute beobachten, daß Flammen aus dem Boden oder dem Mauerwerk steigen, alles verkohlend oder verbrennend. Bei einem Kaufmann haben sich Kasten an den Füßen entzündet, Donnerstag sei ein Sessel in einem Laden in Brand gerathen. In derselben Nacht habe man eine starke Flamme aus dem Steinpflaster hervorkommen sehen, in einem Stalle sei Feuer die Wand empor gegen den Plafond hinaufgezüngelt und habe ein Brett, welches zwei Meter hoch fixirt war, ergriffen. Der Stadtarchitekt von Epernay, sowie die politische Behörde, leiteten Erhebungen ein, die bisher ohne Erfolg waren.

— **Ein echter Russe.** Als Napoleon I. in Rußland einmarschirt war, wurde bei einer Recognoscirung ein Bauer gefangen genommen und vor den Kaiser geführt, um mit Hilfe eines Dolmetschers Auskunft über die Gegend zu ertheilen. Als der Kaiser dann Rath hielt, ward der Bauer unter die Ordonnanzen gewiesen. Ein Offizier machte sich mit ihm den Scherz, ihm mit Tinte ein N auf die Hand zu malen. Verwundert sah der Bauer dieser ihm unverständlichen Procedur zu und fragte durch den Dolmetscher, was dies zu bedeuten habe. Der Offizier gab scherzhaft zur Antwort, er wäre bis jetzt Leibeigener des Kaisers Alexander gewesen, von nun an würde er aber, und zwar durch dieses N. Leibeigener des Kaisers Napoleon. Ohne ein Wort zu erwidern, zog der Bauer sein Handbeil aus dem Gürtel, hieb sich auf einem Baumstumpfe die Hand ab und warf sie dem Offizier mit drohenden Worten vor die Füße. Der Dolmetscher wollte diese Worte nicht übersetzen, da sie die Ehrfurcht vor dem Kaiser zu sehr verletzten. Auf Napoleon machte dieser Vorfall einen außerordentlichen Eindruck, und es mochte ihm die Ahnung dämmern, daß ihm der russische Feldzug größere Schwierigkeiten bereiten werde, als er bisher angenommen.

Der wahre Reichthum.

Roman von Graf La Rosée.

2)

Mit welch einem Staunen sah am nächsten Morgen Klementine umher, als sie erwachte. Sie drückte beide Hände auf die Stirn. „Ein Traum war's," seufzte sie, „ein Traum, so schön, so hold! Ich war nicht allein, ich war geliebt, sah zärtliche Augen auf mich gerichtet, ach, daß ich doch nicht erwacht wäre."

Zweites Kapitel.

Herr Villeck ging in tiefem Sinnen in seinem Gemache auf und ab. Er hatte die Hände auf dem Rücken gefaltet und senkte den Kopf zu Boden, als suche er einen verlorenen Gegenstand. — Seine Gedanken suchten auch etwas Verlorenes, aber soviel er sich auch abmühte, er konnte es nicht finden. Er war noch immer ein schöner Mann, obschon er die Fünfzig längst überschritten hatte. Seine hohe, strammgehaltene Figur verrieth den ehemaligen Offizier. Das Haupthaar war spärlich, und die vielen weißen Fäden darin ließen das einstige Rabenschwarz jetzt eisgrau erscheinen. Die breite, freie Stirn war in düstere Falten gezogen. Die braunen, sonst überaus lebhaften, unstäten Augen starrten fortwährend auf einen Fleck.

Er mochte hin und her denken, er konnte doch nicht klug werden, wie er den Forderungen, die man an ihn stellte, genügen sollte. Alles, was er in der letzten Zeit angriff, war ihm mißlungen. Voriges Jahr glaubte er schon, das Glück sei ihm günstig. Es wäre auch eine prächtige Spekulntion gewesen, wenn — wenn sie eben geglückt wäre. Dazu die letzten Mißernten, der Hagelschlag, ohne Assekuranz, dann die Seuche unter den Rindern — es war rein zu verzweifeln! Die Ziegel- und Kohlenaktien waren gefallen, und die Dynamitaktien, auf die er so viel Hoffnungen gesetzt hatte, waren gänzlich werthlos geworden. Er griff sich mit beiden Händen in die Haare und stöhnte. „Und dazu die Buben, die etwas lernen sollen, und Adelheid, die sich unterhalten will, wie es ihren Jahren auch zukommt, ist ebenso unvernünftig wie meine Frau, die mich mit ihrem ewigen Jammern und Vorwürfen nervös macht. Ich halte das Leben nicht mehr länger aus. Als ob ich schuld wäre! — Was kann ich dafür, daß das Glück weicht, sobald ich es fassen will? Wo soll ich das Glück nehmen? Ich kann keinen Gedanken finden, soviel ich auch hin und hersinne."

Er schrak zusammen, ein gellender Ruf berührte peinlich sein Ohr, die Falten auf seiner Stirn wurden noch tiefer, die Röthe seiner Wangen noch lebhafter. Die Stimme, die wie ein Mißton klang, kannte er nur zu gut, es war die seiner Frau. Sie rief ihn zum Nachmittagskaffee.

Das Speisezimmer zeigte Spuren von früherer Eleganz; die Möbelüberzüge waren verblichen, beschmutzt und stellenweise zerissen. Die Wände waren von Rauch geschwärzt, das Glas der gardinenlosen Fenster war fast erblindet. Frau Villeck hantierte bereits am Tische. Sie war groß und hager, auf ihrem langen, dünnen Halse saß ein kleiner Kopf mit vorstehenden Augen, langer Nase und schmalem Munde. Ihr gegenüber saß Adelheid, ein auffallend schönes Mädchen von hohem Wuchse und stolzen, herrischen Zügen, die denen des Vaters ähnelten. Die beiden Knaben Christian und Thomas waren starke, stämmige Jungen mit rothen Wangen, lustige Augen und stetem Lächeln um die vollen Lippen. Die drei jüngsten Mädchen der Familie hatte ein Bruder der Frau Villeck zu sich genommen.

„Warum kommst Du nicht, Richard? Ich habe Dich zweimal rufen müssen, Du weißt doch, daß ich es nicht liebe, es ist in England nicht Sitte."

Er war das „es ist in England nicht Sitte" zwar längst gewohnt, aber jedesmal fühlte er eine Zornesregung bei diesen Worten. Die größte Enttäuschung seines Lebens hatte er durch seine Frau erfahren, die nicht den zehnten Theil des Vermögens in die Ehe gebracht hatte, welches er glaubte mit ihrem Besitz zu erhalten. Dazu kam sie ihm anspruchsvoll, unbescheiden und geistlos vor.

Frau Villeck hatte sich ebenfalls getäuscht bei der Wahl ihres Gatten. Sie hatte gedacht, eine reiche Partie zu machen, und mußte zur traurigen Erkenntniß gelangen, daß alle ihre Hoffnungen unerfüllt blieben. Villeck spielte mit Werthpapieren, betheiligte sich an neuen industriellen Unternehmungen, wobei er manchmal einen tüchtigen Gewinn machte, oft aber auch große Summen verlor. Nur in einem Punkte harmonirte das ungleiche Paar, in der Sehnsucht nach dem Golde. Auch sie zerbrach sich den Kopf, was sie beginnen sollte, um zum Reichthum zu gelangen, aber kein erlösender Gedanke wollte ihr kommen. Sie berieth sich mit dem Gatten über die neuen Unternehmungen, las eifrig den Kurszettel, wog und überlegte hin und her. Aber der Gewinn wurde meist durch andere Verluste aufgehoben. Als Adelheid aus dem Institut in das elterliche Haus zurückkam, und Frau Villeck sah, welch ein schönes in Gesundheit und Frische blühendes Mädchen ihr Kind geworden, setzte sie all ihre Hoffnungen auf ihre Tochter; Adelheid sollte durch eine reiche, glänzende Heirath der ganzen Familie aufhelfen. Aber wie konnte sich dieser Wunsch auf dem Lande erfüllen, wo das Mädchen keine Gelegenheit hatte, sich zu zeigen!

„Wir müssen in die Stadt," sagte sie zu ihrem Manne, „auch bei uns in England ist es Sitte, die Töchter zu verheirathen, wir halten das für eine Pflicht der Eltern dem Kinde gegenüber."

Er gab hierin seiner Frau Recht; aber, mein Gott, woher das Geld nehmen? Verdrossen setzte er sich an den Tisch, zündete eine Cigarre an und nahm die Zeitung. Aber seine Gedanken wanderten fortwährend herum. Wo das Geld hernehmen?

„Papa, es ist auch ein Brief an Dich da, er liegt nebenan," schrie Thomas.

„Wird wieder ein Bettelbrief sein," brummte Frau Villeck, „mir läuft dabei immer die Galle über. Weiß man doch selbst nicht mehr, wie man sich durchhelfen kann, und da verlangen die Leute noch Hülfe von uns."

Christian sprang auf, holte den Brief vom Nebentische, öffnete das Couvert und las ihn laut vor: „Lieber Onkel! Wenn Du mich mit Deiner Familie auf ein paar Wochen besuchen willst, wird es mich freuen. Ich wohne in der Briennerstraße im ehemaligen Palais Rothenburg. Es grüßt Dich Deine Nichte Klementine."

„Klementine!" riefen alle zugleich. „Klementine! Die hat sich ja ertränkt! Vor einigen Monaten lasen wir es doch in den Münchener Zeitungen. Von den Todten auferstanden," schrieen lachend die Knaben und warfen einander spielend den Brief zu.

„Gebt her, Jungen," gebot der Vater, nahm den Brief und schüttelte den Kopf. „Die ist närrisch geworden," sagte er, „Palais Rothenburg!!"

„Vielleicht ist sie Jungfer oder Zimmermädchen dort," höhnte seine Frau.

Villeck warf achtlos den Brief auf den Tisch, nahm wieder die Zeitung und durchlas den letzten Kursbericht.

„Wie köstlich wäre es gewesen, wenn ich nach München gekommen wäre," seufzte Adelheid. „Du, Mutter, da fällt mir eben etwas ein. Erinnerst Du Dich nicht, daß in der Zeitung von zwei großen Treffern stand, die ein armes Fräulein gezogen habe? Wenn etwa das die Tante gewesen wäre?"

„Wie dumm Du bist, sie hat sich ja in die Isar gestürzt," erwiderte Frau Villeck, indem sie den Rest ihres Kaffees austrank.

„Vielleicht hat man sie wieder herausgefischt," lachte Thomas.

„Es stand doch in der Zeitung, daß sie schon seit mehreren Tagen vermißt wurde," warf Frau Villeck ein.

„Es ist aber die Frage, ob sie sich wirklich ertränkt hat," meinte hartnäckig Adelheid.

„Sie kann sich auch an einem Baume erhängt haben," schrie Christian.

„Ach, wenn die Tante das Glücksfräulein wäre," seufzte Adelheid, „welch eine Erlösung für mich! Damals als ich las, daß ein Fräulein zwei Loose gezogen habe, konnte ich wochenlang nicht mehr schlafen, immer dachte ich daran, wenn mir so etwas passirte. Du, Vater, leg jetzt Deine Zeitung weg und sag uns Deine Meinung."

„Was wollt Ihr denn?" rief dieser unwillig.

„Nun sieh, Papa, es ist Thatsache, es steht schwarz auf weiß: die Tante lädt uns ein, infolgedessen kann sie doch nicht todt sein, sie wohnt sogar in einem Palais. Wir müssen doch die Einladung beantworten. Du mußt vorerst Erkundigungen einziehen, ehe Du die Sache so gänzlich verwirfst."

Herr Villeck stieß ein kurzes, rauhes Lachen aus und bließ den Rauch seiner Cigarre gegen die Decke. „Was die Weiber für eine rege Phantasie haben, wenn es sich um Geld oder Liebhaber handelt."

„Pfui," herrschte ihn seine Frau streng an, „bei uns in England spricht kein Gentleman in Gegenwart seiner Damen ein solches Wort; übrigens, Adelheid hat Recht, Du mußt nachfragen, ob Klementine todt oder im Irrenhaus ist."

„Das lasse ich wohlweislich bleiben," antwortete Villeck, „zuletzt dürfte ich noch für sie bezahlen, das

überlasse ich dem Bruder Anton, er hat zwar auch nicht übermäßig viel, aber doch mehr als ich."

„Und Du willst den Brief gar nicht beantworten?" rief mit blitzenden Augen Adelheid.

„Nein, denn es ist ein Unsinn, diese Einladung, laß mich mit dem dummen Zeug in Ruhe!"

„Dann schreibe ich ihr," entschied Adelheid.

„Thue, wie Du willst," lachte er höhnisch und ging wieder in sein Zimmer, um nachzusinnen, wie er das Glück erfassen könne.

Auch Adelheid erhob sich, um an die Tante zu schreiben, an die sie sich nur mehr schwach erinnern konnte. Ein blasses, langes Gesicht mit müden, blauen Augen, die immer verweint aussahen. Sie erinnerte sich, daß ihre Mutter ihr stets Befehle gab, denn die Tante war Haushälterin, Köchin, Kindeswärterin und Schreiberin zugleich. Zu jener Zeit war das Leben im Hause ihres Vaters ein ganz anderes gewesen, man ahnte nicht, daß kein Geld da war. Jetzt konnte es Niemand mehr ein Geheimniß sein, daß es mit den Villecks bergab ging. Die Mutter sagte, ihr Mann habe das Geld auf der Börse verspielt, und der Vater behauptete, daß es seine Frau vergeude, und daß diese keinen Sinn für deutsche Verhältnisse habe. Mir scheint, beide haben es nicht begriffen, das Geld festzuhalten, dachte sie, wenn ich eines hätte, eher ließe ich alles fahren, als das ich mich davon trennte. Nur das Geld macht das Leben angenehm, sonst ist es ein Elend.

„Liebe Tante!" schrieb sie mit großen, festen Zügen. „Meine Eltern grüßen Dich und danken Dir für Deine gütige Einladung, die sie mit vieler Freude annehmen. Wann erlaubst Du, daß wir kommen? Deine Dich innigliebende, hochverehrende Nichte Adelheid."

Als Klementine diese Zeilen gelesen hatte, zerknitterte sie den Brief. „Verlogene, scheinheilige Katze," rief sie, „mich innig lieben! — mich hochverehren! — Mein Geld liebt und verehrt sie. — Sie soll nur kommen und es sehen, und die Sehnsucht darnach fühlen, ich will es ihnen heimzahlen, was sie an mir gethan."

„Kommt wann Ihr wollt," antwortete sie ihrer Nichte, „vier Wochen könnt Ihr bei mir bleiben. Ihr wohnt bei mir, habt eine Loge im Theater und könnt meine Equipage benutzen, für Eure Toilette aber müßt Ihr selbst sorgen. Klementine Tarnowitz."

„Zweifelst Du noch immer, daß Klementine das Glücksfräulein ist?" rief frohlockend Adelheid, und stürmte mit dem hochgehaltenen Briefe in das Gemach des Vaters. „Da schau und lies!"

„Dummheiten," murmelte Villeck, „eine Närrin ist sie, und Du bist es auch, weil Du auf ihre Wahnideen eingehst. Sie war immer überspannt und romantisch, sonst hätte sie nicht die Liebschaft mit dem Sohne der Lehrerswittwe Berg angefangen, der ihr noch nicht eine Kartoffel hätte geben können. Sie lief von uns weg nach München, ich glaube, sie hatte keine 20 Mark in der Tasche. Was sie die Zeit über trieb, weiß ich nicht, ich habe sie nicht zurückgeholt, weil ich kein Recht über sie hatte, obschon ich gestehen muß, daß sie mir sehr abging. In der Arbeit war sie tüchtig, sonst aber überspannt; jetzt wird sie ganz übergeschnappt sein."

„Papa, Du gehst morgen in Geschäften nach München, wie mir die Mutter sagte."

„Ja, was soll es? Mitbringen kann ich Dir nichts."

„Aber erkundigen kannst Du Dich."

„Das werde ich."

Herr Villeck hatte seine Geschäfte in München — es war ein Verkauf von einigen Aktien — bald besorgt. Schon war er wieder auf dem Bahnhof, um heimzufahren, als ihm der Wunsch seiner Tochter einfiel. Er sah auf die Uhr, eine gute halbe Stunde hatte er noch Zeit. Die Briennerstraße war nicht weit, er konnte im Palais Rotenburg ja einmal nach Klementine fragen. Er nahm eine Droschke und fuhr bei dem Palais vor. Ein stattlicher Portier in reicher Livree stand unter dem Thor. Villeck fragte, ob hier ein Fräulein Tarnowitz wohne.

„Ja."

„Ist sie zu Hause?"

„Die Gnädige ist soeben von ihrer Spazierfahrt zurückgekommen."

Villeck fühlte seine Wangen heiß werden. War er ein Narr, oder war es der große Mensch vor ihm, der mit seinem langen, blauen, pelzbesetzten Rock Villeck mit einem geringschätzigen Blicke ansah, gleichsam als wolle er sagen: Weißt Du nicht, wer vor Dir steht?

Mit pochendem Herzen und schweren Gliedern stieg er die mit exotischen Pflanzen besetzte Treppe hinauf. Allmächtiger! war es denn kein Traum? — O, wenn er doch Vergangenes hätte ungesehen machen können! — Verflucht seien all' die bösen Worte, die er dem blassen Geschöpfe, das von seiner Gnade abhing, einstens zugeschleudert hatte. Sie war nie wie eine Verwandte unter seinem Dach behandelt worden, nur wie eine Magd, die ausgenützt werden mußte. Ihren Lohn bildeten die höhnischen Scheltworte seiner Frau und die Unarten und Bosheiten seiner Kinder. O Gott! wenn er damals hätte ahnen können, daß das Aschenbrödel, das draußen in der Küche mit dem Gesinde speisen mußte, in solch einen Reichtum versetzt würde! — Als er in dem prächtigen Salon stand, dessen Wände mit goldgesticktem Brokat bezogen waren, da zitterte seine Hand, die den vom Alter ins bräunliche schillernden Cylinder festhielt, wie die eines schwachen Greises. Mit Staunen sah er auf die hohen, bis zur Decke reichenden Spiegel, auf die schweren Damastvorhänge mit den goldenen Fransen und auf die reich vergoldeten Pfeilertische. Selbst die zierliche Marmorfigur, die in der Ecke des Salons stand, erhielt durch den Schein der gelben Vorhänge einen goldigen Ton. Ueberall Gold! aber nicht drückend und schwer, sondern geordnet von der Meisterhand eines Künstlers harmonisch wirkend.

Die Portieren wurden zurückgeschoben, und unter dem Rahmen der Thür stand sie — die Nichte. Sie trug ein schwarzes Sammtkleid mit langer Schleppe, das spärliche, blonde Haar war von einem Spitzenhäubchen bedeckt, ihre blaßblauen Augen richteten sich mit kaltem, strengem Blick auf Villeck.

„Du kommst zu spät, Onkel, mich zu beglückwünschen."

Mit wankenden Knien schritt er auf sie zu und beugte sich über ihre Hand, sie zu küssen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Literatur.

§ Die soeben zur Ausgabe gelangte Nummer 20 des **„Reporter"**, illustrirtes Weltblatt Berlin (Preis 10 Pfg.) hat folgenden Inhalt: Die russische Kaiserfamilie. (Mit Illustration). — Das Testament des Grafen Hohenfels. Erzählung von S. Schacht. (Mit 2 Illustrationen). — Die Friedensfeier in Frankfurt a. M. (Mit 2 Illustrationen). — Ein Büßerorden in Neu-Mexiko. — Wünschen die Frauen die Gleichberechtigung? — Aus Persien. (Mit 2 Illustrationen) — Die Operation im Wiener Hospital. (Mit Illustration) — Die Mailcoach. (Mit Illustration). — Prinzessin Luise v. Dänemark. (Mit Porträt). — Prinz Friedrich v. Schaumburg-Lippe. (Mit Porträt) — Cardinal Galimberti. (Mit Porträt). — Chamberlain. (Mit Porträt.) — Julius Sturm. (Mit Porträt) — Kleines Preisbilderräthsel. — Reichsherold. (Mit Illustration). — Zweierlei. — Humoristisches. (Mit Illustration). — Briefkasten.

Vermischtes.

— **Ein Mittagsmahl bei Peter dem Großen.** Als im Sommer des Jahres 1717 Peter der Große sich als Badegast in Spaa aufhielt, war auch der Staatsrath de Launay aus Lüttich daselbst und wurde eines Tages vom Zaren zur Tafel geladen. De Launay giebt davon folgende für die damalige Zeit als insbesondere für die Person Peter's des Großen charakteristische Schilderung. Obgleich die Tafel für acht Couverts bestimmt war, hatte man doch zwölf Personen daran zu setzen gewußt. Der Zar saß obenan mit einer Nachtmütze auf dem Kopfe, ohne Halsbinde. Zwei Soldaten trugen zwei große Schüsseln auf, worin irdene Näpfchen mit Bouillon standen, in deren jedem ein Stückchen Fleisch schwamm. Sie wurden vor unsere Teller gestellt. Wer mit seiner Bouillon fertig war und mehr wünschte, tauchte seinen Löffel ohne Umstände in den Napf des Nachbarn. Der Zar selbst ging uns mit diesem Beispiel voran. Nun kam ein Bursche mit sechs Flaschen Wein, die er aber nicht auf die Tafel stellte, sondern sie darauf hinrollen ließ. Der Zar schenkte jedem Gaste und dann sich selbst ein Glas ein. Dann kam das zweite Gericht. Einem Soldaten, den der Zufall eben an der Küche vorbeigeführt haben mochte, war eine der Schüsseln aufgeladen worden und weil er nicht Zeit gefunden, die Kopfbedeckung abzunehmen, schüttelte er auf die possirliche Weise mit dem Kopfe, daß sie herabfallen sollte. Der Zar gab ihm ein Zeichen zu kommen, wie er eben wäre. Der Gang bestand aus zwei Kalbskeulen und vier jungen Hühnern. Se. Majestät erfaßte das größte Hühnchen mit der Hand, führte es unter die Nase, und, nachdem er mir durch einen Wink zu verstehen gegeben, daß er den Braten trefflich finde, war er so gnädig, mir das Hühnchen auf den Teller zu werfen. Das Dessert bildete eine Schüssel mit Bisquit. Nachdem dies bis auf wenige Krumen verzehrt war, erhob sich der Zar und wir mit ihm. Auf dem Tische sah es wunderlich aus. Das Tafeltuch war überall mit Brühe überschüttet, mit Wein und Fett getränkt. Ich hatte, schließt Herr de Launay seinen Bericht, während dieser Vorgänge alle Mühe, mein Lächeln zu unterdrücken und war froh, als ich mich empfehlen konnte. Man sagte mir, daß der Zar stets so speise.

— **Rom**, 25. Mai. Im Vatikan hat man, einer Meldung der römischen Blätter zufolge, eine verschlossene Reliquie der Jungfrau von Orleans wieder aufgefunden. Es handelt sich um ein Stahlhemd, das König Karl VII. von Frankreich der Jungfrau schenkte, als er nach der Befreiung von Orleans mit ihr in Bourges zusammentraf. Das Rüstungsstück war noch bei Lebzeiten der Jungfrau in Besitz des Marquis de Courvel übergegangen, der es in seinem Schlosse zu Pinon in gutem Gewahrsam hielt. Später brachte man die Reliquie nach Rom, wo sie im Vatikan unter anderen Alterthümern liegen blieb, bis der gegenwärtige Marquis de Courvel Nachforschungen nach dem werthvollen Andenken anstellte und so glücklich war, sein Ziel zu erreichen.

— **Schon wieder einer.** Der Uhrmacher Johann K. aus Neudorf wurde neulich vor dem Schöffengericht in Kattowitz (Oberschlesien) als Zeuge gehört. Trotz Zuredens des Vorsitzenden war er nicht zu bewegen, deutsch zu sprechen, obwohl er dem Amtsrichter Schmidtlein zugeben mußte, die deutsche Schule regelmäßig besucht zu haben und auch beim Militär gewesen zu sein. Der Gerichtshof sah in dem Betragen des Zeugen eine grobe Ungebühr vor Gericht und legte ihm eine Ordnungsstrafe von 6 Mk. auf.

— **Unterschlagungen.** Die bei der Spar- und Darlehnskasse in Beverstedt aufgedeckten Unterschlagungen und Urkundenfälschungen seitens des Rendanten Claus Döscher mehren sich von Tag zu Tag. Döscher hat viele Sparkassenbücher gefälscht, darunter sogar eines zu 20,000 Mk., zu seinen Gunsten. Die vorhandenen Schuldscheine sind zum großen Theile gefälscht, theilweise sogar völlig fingirt, Leute, die niemals Geld aus der Kasse geliehen, stehen mit mehreren Tausend Mark in den Büchern der Casse belastet. Der Umfang der Veruntreuungen läßt sich noch gar nicht absehen.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.